

Schriftleitung:
Nathansgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Kostportoffen-Sente 50.690

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathansgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Für Klilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Fernleitung-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 48.

Gifti, Sonntag, 16. Juni 1907.

32. Jahrgang.

Die Judenfrage.

An der Judenfrage kommt niemand vorbei. Sie gestaltet sich immer brennender, denn wir treiben immer mehr einer Herrschaft der Juden entgegen und Hand in Hand mit dieser geht unter den arischen Völkern die Ausbreitung des Antisemitismus.

Es ist ein großes, gewaltiges Schauspiel, das uns die kommenden Jahrzehnte bieten werden. Der Kampf um die Befreiung von dem Joch der Juden, den schon Richard Wagner geweissagt hat, ist nicht etwa ein Kampf, den nur unser Volk auszukämpfen hat, alle Völker der weißen Gefittung und nicht etwa nur die arischen, werden sich recken und strecken müssen, um nicht von den Bindungen der fürchterlichen Riesenschlange erdrückt zu werden.

Jüdische Schriftsteller bezeichnen zwar den Antisemitismus als eine wesentlich deutsche „Krankheit“ und es ist ja auch wahr, daß die Rassenkenntnis unter den Deutschösterreichern frühzeitig Wurzel gefaßt hat, allein es stehen doch auch andere Völker, so z. B. der bauerliche und kleinbürgerliche Kern der Tschechen, Russen und Rumänen in den Anfängen der antisemitischen Bewegung.

Man wird vielleicht meinen, wir überschätzen die Bedeutung der jüdischen Macht und wird auf die geringe Zahl der Semiten

verweisen. Der Hinweis verfängt nicht. Es ist die Kraft, die in einem Volke wohnt, die ihm den Sieg über andere Völker verleiht. Um mit Darwin zu sprechen: im Kampfe der Arten überdauert das lebenskräftigere Volk; die Natur trifft fortwährend eine Auslese und setzt minderwertige, lebensschwache Völker sozusagen auf einem Tangetos aus.

Die Macht der Juden über ihre Wirtschaftsvölker gewinnt erschreckend schnell an Größe, sie rasen geradezu dem Gipfel der Macht entgegen. Wie lange ist es her, daß wir Arier die Schutzdämme niederrissen, die fürsorgliche Regierungen aufgerichtet hatten, um uns, die wir im Nachteil sind, zu schützen? Heute sitzen jene, die mit einem Bündel auf dem Rücken in unser Land kamen, bereits an der vollen Tafel des Lebens, füllen unsere Bäder und Sommerfrischen und halten arische Sklavensheere, die ihnen dienen müssen. Aus den arischen Herren sind Knechte geworden. Und doch ist das alles erst der Anfang einer wirtschaftlichen Entwicklung.

Wie heißt doch die Verheißung, die dem auserwählten Volke geworden ist: „Du wirst alle Völker der Erde fressen und die Könige der Erde werden Dir dienen müssen!“

Wenn ich Jude wäre, so würde ich mich mit Stolz als Angehörigen eines Volkes fühlen, das eine so gewaltige Kraft offenbart. Und wem danken die Juden diese sieghafte Gewalt?

Zwei Dingen. Dem ägyptischen Priester Moses, der den Juden ein Gesetz gelehrt hat, zu dessen

Erkenntnis andere Völker erst nach mehreren tausend Jahren gelangt sind. Es ist das Gesetz, das der Rassenkenntnis zu Grunde liegt und planmäßig auf die Heranzüchtung eines Volkes mit durch Vererbung festgelegten Eigenschaften hinarbeitet. Es ist das ein Vorgang, den auch unsere Tierzüchter beobachten, wenn sie durch Anhäufung von Unterschieden eine Sonderart heranzüchten wollen. Durch die Beobachtung der Rassenreinheit haben sich die Juden durch alle Gefahren und Bedrückungen der Jahrhunderte bis auf unsere Zeit heraufgerettet und sie werden, wie sie die Römer überdauerten, auch unsere germanische Kultur überdauern, während wir, wenn wir nicht rechtzeitig der chaotischen Vermengung steuern, dem Völkersterben anheimfallen.

Das zweite, das ihnen im Wettstreit der Arten so zu statten kommt, ist ihre geistige Ueberlegenheit in praktischen Dingen. Was Weltweisheit anbetrifft, das Grübeln, Erfinden, dann das Gebundensein an fittliche Gebote, darin sind wir ihnen überlegen, aber sie sind die Wertepträger, die geborenen Diplomaten; ihre Tugenden als Geschäftsleute sind durch Vererbung mit ihnen verwachsen. Der gewaltige Unterschied der beiden Rassen offenbart sich am Besten darin, daß es wohl ungebildete, nie aber unschlaue Juden gibt. Die Erklärung liegt darin, daß die Juden das weitaus ältere Volk sind, sie zählen, wie sich einer der ihren ausgedrückt hat, zu dem „Adel der Menschheit“. Die Juden haben bereits zu einer Zeit an einer Kultur teilgehabt, zu der unsere Vorfahren auf dem großen indogermanischen Völkerzuge noch unstet durch die Welt streiften.

Der Riesenplan von Nizza.

(Der Bestatempel im Parke Chambrun. — Ein waghalsiger Unternehmer. — Nach berühmten Mustern. — Nizza als Sommerkurort. — Im Wettbewerb mit Monaco.)

Dort, wo die Hauptverkehrsader des neu geschaffenen Nizzas vom Meeresufer bis zum Hügelgürtel führt, der die Ebene umgibt, in der sich die Stadt erhebt, wurde im Anfang der Achtzigerjahre von dem Grafen Chambrun ein riesiger Park geschaffen. Der Graf hatte dieses Besitztum von der alten Nizzaer Familie, dem Grafen de Pierlas, erworben und beabsichtigte, mit seinem durch seine Frau, der Besitzerin der Glasfabriken von Baccarat, erworbenen Vermögen dort, wo das alte Stammhaus der früheren Besitzer stand, ein großes Schloß zu erbauen. Der Tod überraschte die schon bejahrten Ehegatten, bevor ihr Vorhaben ausgeführt war. Nur der auf einem Hügel gelegene Marmortempel, eine getreue Nachahmung des Tempels der Vesta in Rom, war noch vor ihrem Hinscheiden vollendet worden. Der Graf Chambrun, der aristokratischen französischen Partei angehörig und durchaus kirikal gesinnt, gedachte, dem Heiligen Vater in Rom das unvergleichlich schöne Besitztum zu hinterlassen. Aber der Papst durfte schon damals in Frankreich keinen Grundbesitz haben, und so fiel das herrliche Anwesen Chambrun den gräflichen Erben zu, die vorzogen, es in Silber umzuwandeln. Auf diese Weise ist es demnach in die Hände des kühnen und waghalsigen Unternehmers Marquet gelangt, der es nunmehr, wie Heinrich v. Poschinger mitteilt, ganz im modernen Sinne

der Vergnügungs- und Genußanstreben Nizzas, der Nebenbuhlerin Monaco, ausbeuten wird.

Der Marquet, der Leiter der Gesellschaft der Bäder von Ostende, der den letztgenannten Platz durch die Wiedereinführung des Spieltisches zur höchsten Blüte brachte, hat in diesem Sommer in einem Teile des Parke Chambrun einen Spiegelpalast aufführen lassen nach dem Muster desjenigen, der in Paris in den Champs Elysees besteht. Mit größter Spannung erwartet man demnach die Eröffnung dieser natürlich mit einer Spielgelegenheit verbundenen Halle.

Das war jedoch nur der erste Schritt zu weiteren gewaltigen Plänen des unternehmenden und genialen Mannes. Nunmehr errichtet er in demselben Park einen Kursaal-Palast, der an Ausdehnung und Luxus alles in den Schatten stellen wird, was sich bisher an der Riviera befindet. In dem Konzertsaal, worin 6000 Personen bequem sitzen können, werden klassische Konzerte, Musikfeste mit großen Chören und den ersten Sängern der Welt zu Gehör gebracht werden. Das Theater wird in der Art gebaut, daß darin die größten Ballettänze ausgeführt werden können, die Varieteevorstellungen werden nur erstklassige Nummern aufweisen und die lästigen Pausen werden verschwinden. Es wird eine große Arena errichtet, als Rahmen für Stierkämpfe, Rennen, Ritterfeste, historische Aufzüge und olympische Spiele. In einem antiken Theater nach dem Muster desjenigen von Orange werden klassische Stücke aufgeführt werden. Im Sommer werden Nacht- und Volksfeste mit Blumenschlachten abwechseln. Auch für einen Tiergarten wird Platz geschaffen.

Die Pläne sind bereits ausgearbeitet und die

Verträge mit den Bauunternehmern abgeschlossen. Am 1. Februar 1907 wurde mit dem ersten Spatenstich begonnen und am 1. Dezember soll das Ganze mit einem Luftschifferwettbewerb eröffnet werden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß ein Unternehmen dieser Art für Nizza eine gewaltige Anziehungskraft bildet, zumal der baumreiche Park von Chambrun mit seinen weiten Rasenflächen unter Herstellung der Monumentalbauten nicht leiden wird. Die Saison von Nizza wird damit beträchtlich ausgedehnt werden. Warum sollte man fortan nicht auch den Sommer in Nizza zubringen, das weit weniger heiß ist als Nizzales-Bains, wenn auch für diese Jahreszeit durch Theater, Konzerte und Feste für die Zerstreuung der Fremden, die ja auch die Seebäder genießen können, gesorgt ist. Allerdings beträgt die Entfernung zwischen Platz Massena und Park Chambrun eine kleine halbe Stunde, die man in zwölf Minuten mit der Trambahn zurücklegt. Nach Errichtung des feenhaften Palastes wird aber ein besonderer, Tag und Nacht fungierender Automobilomnibusdienst eingerichtet werden, so daß auch vom Standpunkte der Entfernung nichts gegen den Riesenplan zu sagen ist.

Diejenigen, die darüber bedenklich das Haupt schütteln, kennen Herrn Marquet und dessen Finanzen nicht. Was liegt ihm, der in diesem Sommer als Spielpächter in Ostende gegen vier Millionen Franken gewonnen hat, daran, wenn seine Schöpfung im ersten Jahre nicht die Anlagezinsen aufzubringen vermag? Warum sollte er aber dies nicht können — denn, was nicht gesagt wird, weil es selbstverständlich ist, der ganze Zauberpalast erstet nur, um eine neue Spielgelegenheit im größten Stile für Petit Chevaux und Baccarat zu schaffen, um mit Monaco und den

Infolge dieses Vorsprunges, dieser Arbeit, die Jahrhunderte der Kultur an dem jüdischen Gehirn verrichteten, ist daselbe sozusagen mehr abgeschliffen, die Gedankenprozesse wickeln sich rascher ab und es ist geradezu ein Vergnügen, an der bligartigen Auffassung und der raschen Schlußfolgerung eines Semiten seine Studien machen zu können.

Diese beiden Dinge verleihen ihnen eine Ueberlegenheit über uns, die wir nur schwer durch unsere auf anderen Gebieten liegenden Vorzüge und die Wucht unserer Waffen ausgleichen können. Vorderhand steuern wir ganz der Judenheerrschaft entgegen. Die große Presse der Kulturvölker ist bereits völlig in den Händen der Juden, der Weltmarkt gehorcht ganz dem Drucke ihrer Hand und wie Molke bewiesen hat, sind sie jetzt schon fähig, Völker in Krieg zu stürzen.

Beschränken wir den Blick auf unser Volk. Im Reiche wird das Denken zum Großteil von jüdischen Zeitungsleuten gemodelt und selbst bei uns ist das nationalgefärbte Bürgertum im Bann der Judenpresse. Und was das Traurige ist, die Leute wissen es gar nicht, daß ihr Denken durch die tägliche Zeitungskost, die ihnen die große Presse vorsetzt, in Bahnen gelenkt wird, die nur dem Judentum, nicht aber auch unserer Rasse förderlich sind. Sie nehmen alles mit einer rührenden Vertrauensseligkeit als Bausteine für ihre Gedankenarbeit hin. Soll diese Quelle der Krankheit verstopft werden, so muß unser Volk dazu angeleitet werden, mit kritischem Blick zu lesen; denn wer blind vertraut unterliegt der Suggestion, so will es das Gesetz der Seelenkunde. Nicht nur in der Politik meistern und gängeln uns die Juden, auch im Kunstleben sind sie eine Macht geworden. Sie prägen in ihrer Fachpresse die Werte, sie bestimmen, wer als berühmt und gefeiert gelten soll. Von einem Weltweisen, wie Dühring, erfährt die Welt nichts, er wird totgeschwiegen, weil er Judegegner ist und ein Richard Wagner würde sich heute, da die Macht der Juden bedeutend kräftiger ist als vor Jahren, nicht mehr durchsetzen können, denn er war Antisemit.

Man mache doch einmal die Probe auf das Exempel. Man frage im Volke herum, wie es sich zu dieser und jener Frage stellt, und die Antwort wird lehren, daß es gläubig das wiederholt, was ihm von der großen Judenpresse vorgekaut wurde. Und nun kann man sich eine Vorstellung machen, wie es erst im Gehirn von arischen Sozialdemokraten beschaffen ist, die sich in keiner Weise vor dem jüdischen Einflusse warnen ließen und die ihm willig vertrauen. Diese Leute sind so hypnotisiert, daß sie mit Begeisterung die Schlachten der Juden schlagen und gegen ihr eigenes Volk wüten. Angesichts einer solchen Herrschaft über die Geister ist es klar, daß die Herrschaft der Juden kommen muß. Aber es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Die Juden werden in ihrem Glücke nicht Maß und Ziel kennen, gerade so, wie sie, als einst ein persischer König ihre Feinde in ihre Hand gab, ein grauenhaftes Morden unter ihnen veranstalteten und 70.000 an einem Tage abschlachteten.

Es giebt vernünftige Juden, denen jetzt schon vor ihrer Gottähnlichkeit bange wird und die den heraufsteigenden Ingrimm der arischen Rajah beschwören möchten. Die Anschauung, daß in der ganzen Welt wieder einmal blutige Judenverfolgungen ausbrechen werden, gegen welche die russischen Pogroms ein Kinderpiel sind, ist unter den Juden weitverbreitet und es lebt eine richtige Voraussicht darinnen. Diese Gefahr besteht wirklich und die französische Revolution hat uns gelehrt, wie zügellos und wie verheerend die Leidenschaft unterdrückter arischer Völker sich geberden kann. Die niederen Triebe, die Zerstörungswut, der Neid auf die Besigenden werden dann wie Teufel auf die Menschheit losgelassen.

Dazu dürfen es die Menschenfreunde nicht kommen lassen. Wir müssen trachten, dieses Wellental der Kultur zu überspringen, rasch darüber hinwegzukommen, oder die Wogen von vornherein zu glätten. Es wird sich eine Plattform ausfindig machen lassen, auf der man mit den Juden zu einer Verständigung gelangen kann und es braucht das nicht gerade der Zionismus sein, mit dem sich viele Juden nicht befreunden können und nie befreunden werden. Schließlich werden die Juden doch

einsehen, daß ein Volkstropfen nicht über ein Völkermeer herrschen kann und darf. Wir werden unseren Ausgleich machen.

Um dem Uebel, der Völkerzerfleischung vorzubeugen, ist es nötig, daß alle jene Arier, die sich zu einer höheren Weltanschauung bekennen, dem Antisemitismus von heute einen anderen Inhalt geben. Nicht Rassenhaß sondern Rassenkenntnis soll gepflegt werden. Es soll aufbauend, nicht zerstörend gewirkt werden. Auch wir sollen darangehen, ein Volk heranzuzüchten, das in seinem Blute die Bürgerschaft eines ewigen Bestandes hat. Bisher war unser Volk menschlich, allzu menschlich. Das deutsche Edelvolk war nicht; es soll werden!

Warum wir dies alles gesagt haben, wo doch für uns Untersteirer der Antisemitismus wenig in Betracht kommt, da wir nur wenig Juden unter uns haben und diese sich anerkennenswert deutschfreundlich verhalten? Weil einmal dazu Stellung genommen werden mußte und weil die jüdische Presse täglich und stündlich in unsere Häuden einbricht. Wir müssen den Blick ab und zu auf das große Ganze, auf unser gesamtes Volk und auf die Welt richten. Und — nicht zuletzt, weil gerade die jetzige politische Lage gebieterisch heißt, sich über die Judenfrage klar zu werden. Gerade in dieser Zeit des neuen Reichsrates werden jene Juden, die sich von den Weltherrschaftsplänen der „Alliance“ anstecken ließen, alle Minen springen lassen, um das arische Volk in geistige Abhängigkeit zu bringen. Dagegen macht nur die Rassenkenntnis gefeit. Iw.

Die deutsche Agrarpartei und die Industrie.

Anlässlich der Bildung eines deutschnationalen Verbandes versuchten fortschrittliche und sozialdemokratische Blätter es als etwas ganz Unerhörtes und Unmögliches hinzustellen, daß deutsche Agrarier und Vertreter städtischer, an industriellen Fragen interessierte Abgeordnete in einem parlamentarischen Klub beisammen seien; als typischer Ausdruck des

anderen Spielgelegenheiten der Azurküste in Wettbetrieb zu treten.

Bisher lag der Hain in stiller Ruhe, künftighin wird im Bestatempel ein außerlesenes Orchester seine Weisen erklingen lassen, und Herr Marquet, der neue Pontifex maximus, wird das heilige Feuer durch das immer brennende Feuer der Spiel Leidenschaft geschickt zu erhalten zu wissen. Für den Bestabienst wird auch gesorgt sein, denn die alte Garde von Monaco, Ostende und Nizza, die stirbt, aber sich nicht ergibt, wird dem Oberpriester treu bleiben.

Heilige Stätten in Jerusalem.

(Aufregung in Jerusalem. — Die Zelle des Heilands. — Das echte Golgatha. — Die Schädelstätte.)

Die Nachforschungen nach den heiligen Stätten der Bibel in Jerusalem sind in letzter Zeit mit besonders regem Eifer fortgesetzt worden und haben zu einer Reihe von Entdeckungen geführt, die, wenn es natürlich auch nicht sicher ist, ob die Auslegung sich wirklich bestätigt, doch von größtem Interesse sind. So ist man, wie einem Bericht des „American“ aus Jerusalem zu entnehmen ist, in der heiligen Stadt in lebhafter Aufregung über die Entdeckung einer Zelle, in der man glaubt, den Ort wiedergefunden zu haben, an dem der Heiland vor seiner Kreuzigung gefangen gehalten wurde. Nachdem Christus von den Hohenpriestern und den Ältesten verurteilt worden war, übergab man ihn dem Pontius Pilatus (Matth. XXVII, 1, 2); er wurde somit Gefangener der Römer. Der Tempelbezirk, auf

dem die Hohenpriester Gericht hielten, war nur durch eine Straße von dem Antonia-Kastell getrennt, den römischen Baracken, wo der Statthalter Recht sprach. Die Juden hatten nicht das Recht, die Todesstrafe zu verhängen; darum führte man Christus zu Pilatus. Die unentdeckte Zelle nun liegt in unmittelbarer Nähe der Ecce homo genannten Straße, die ihrerseits wieder einen Teil des Leidensweges bildet. Das Grundstück, auf dem die Entdeckung gemacht wurde, ist Eigentum der griechischen Kirche.

Noch vor wenigen Monaten standen armselige Hütten an der Stelle. Als man sie abriß, um für ein neues Gebäude Raum zu gewinnen und mit den Grundarbeiten beginnen wollte, stieß man plötzlich auf einen unterirdischen Gang, der in den mächtigen Fels geschlagen war. Er streckt sich von Süden nach Norden, ist etwa 15 Fuß lang, zehn Fuß hoch und 4 Fuß breit. Man erreicht den Gefängnisraum von Süden, indem man über eine kleine Steintreppe den Gang gewinnt und ihn bis ans Ende verfolgt; er mündet am nördlichen Ende in die Zelle, die nahezu viereckig ist und an jeder Seite eine Ausdehnung von gegen 7 Fuß hat. Offenbar diente diese Zelle nur einzelnen vornehmeren Gefangenen zum Aufenthalt. Unmittelbar unter diesem Räume befindet sich eine zweite, größere Zelle, in der anscheinend die gewöhnlichen Verbrecher gefangen gehalten wurden. Es ist anzunehmen, daß der Heiland in dem oberen Räume untergebracht war. Denn nach der Furcht und Besorgnis der Hohenpriester und der Erregung des Volkes hielten ihn die Römer gewiß für eine hervorragende Persönlichkeit.

Neben dieser Entdeckung will man nun aber auch das echte Golgatha gefunden haben. Der

englische Major General Sir Charles Wilson, einer der besten Kenner Jerusalems, hat die Schädelstätte festgelegt und die seit Konstantins Zeiten angenommene Stelle als der Folgerichtigkeit der Tatsachen widersprechend verworfen. Die Evangelien sprechen von Golgatha als der „Schädelstätte“. Nur Lukas, der Grieche, spricht kurzweg davon, daß sie Christus hinwegführten zu einer Stätte, „die Schädel genannt wird“. Golgatha ist nur eine griechische Uebersetzung des hebräischen „Gulgoeth“, das einfach Schädel bedeutet. Man bezog diese Bezeichnung auf einen wirklichen Schädel, der einmal an jenem Orte begraben worden sei oder sein sollte, und ein Grieche, der um den Beginn des III. Jahrhunderts lange Zeit in Jerusalem weilte, erzählt von einer alten hebräischen Ueberlieferung, nach der Adam an der alten Schädelstätte begraben sein soll. Wilson ist nun der Ansicht, daß die Bezeichnung Schädelstätte andere Ursache habe, als allein die der Sage von Adams Grab.

Genau nördlich des Tempels, am östlichen Abhang des Morialberges, der als Bezetha bekannt ist, hart an der Straße, die vom Antoniakastell und dem Tempelbezirk ostwärts führt, hat er eine Stätte entdeckt, für die viele gewichtige Gründe sich anführen lassen. Denn merkwürdigerweise zeigt die Gestaltung des Hügels in auffallender Deutlichkeit die Gestalt eines menschlichen Schädels, und dieses seltsame Spiel der Natur hat schon manchen überrascht, der nicht daran dachte, daß hier ein Zusammenhang mit der „Schädelstätte“ der Bibel verborgen sein könnte.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Dr. 24

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Grete wußte sich an der augenscheinlichen Verlegenheit und Bestürzung des stattlichen Mannes. Sie hatte es längst geahnt — wenn auch die anderen es nicht hatten wahr haben wollen — das zwischen Schwester Anna und Georg Hellweg „etwas los“ sei. Daheim, und so lange sie ein Kind gewesen, hatte die Sache sie wenig interessiert. Der junge Ingenieur, der Sohn der alten Tischlerwitwe, der nur ab und zu in dem kleinen Bergneft auftauchte, war dem eiteln, oberflächlichen Kinde niemals besonders beachtenswerth erschienen. Heute aber, da er aus einer großen Stellung, aus glänzenden Verhältnissen von jenseits des Ozeans zurückkehrte, lagen die Dinge anders.

Georg war aufgesprungen und ans Fenster geeilt, um Gretes forschenden Blicken auszuweichen. Dieses halbe Kind sollte nichts davon sehen, daß die Nachricht von Annas Abwesenheit ihn für den Augenblick völlig fassungslos gemacht hatte. Nun hörte er ihre seltene, scharfe Stimme dicht hinter sich.

„Ich habe es auch nicht begriffen, daß die Anna fortgegangen ist, jetzt, wo man hier eben anfing, sich zu Hause zu fühlen — aber sie wollte ja durchaus — und noch dazu nach Dirschau — in dies langweilige Nest — na, sie muß ja wissen, warum sie so darauf erpicht war.“

Georg drehte sich langsam um.

„Nach Dirschau? — Zu Tante Amalie?“ Etwas Erleichterung klang durch seine Stimme. Grete nickte. Dann trat sie noch einen Schritt näher zu ihm. „Ich wäre nicht gegangen — ich nicht — aus Berlin fort — gerade jetzt — zur ersten Saison — und dann vor Allen —“ sie sah ihm mit einem eigenthümlichen flimmernden Blick in die Augen —

„Und dann?“ Die Stimme stockte ihm.

Grete schlug die Augen nieder.

„Ich meine nur — gerade in dem Augenblick, wo sie wußte, daß Du — kommen würdest.“ — Er packte sie so heftig beim Handgelenk, daß sie einen leisen Schrei ausstieß.

„Sie wußte es?“

„Ob sie es wußte! Deine Mutter hatte ihr ja geschrieben, daß Du in acht bis zehn Tagen hier sein würdest.“

Einen Augenblick war es ganz still im Zimmer.

Dann wurde die Thür heftig aufgeklinkt und Max stürzte herein.

„Aber Grete, wo bleibst Du denn, es ist höchste

Zeit zur Bahn! Aber was sehe ich! Georg, Du! Wie schön, daß Du gekommen bist! Vater sagte mir schon davon,“ und er schüttelte ihm die Hände und sah bewundernd an dem stattlichen Manne auf.

Georg, dessen Liebling der frische Junge, schon wegen seiner auffallenden Ähnlichkeit mit Anna, stets gewesen war, erwiderte die Begrüßung herzlich.

„Du bleibst doch hoffentlich recht lange in Berlin, Georg? Du mußt mir viel, viel von Amerika erzählen. Willst Du?“

„Von Amerika? Gewiß, mein Junge“ — erwiderte Georg zerstreut.

„Du, Grete, nun geh aber auch und mach Dich fertig.“

Grete war schon in der Thür, als Max noch einmal auf sie zuging und halblaut sagte:

„Du, Grete, eigentlich wärs famos, wenn Georg mitläme, fordere ihn doch auf.“

Das Mädchen zuckte mit den runden Schultern. „Ich weiß doch nicht recht, ob Geheimraths —“

„Ach, denen ist alles recht, was Du thust.“ Und sich zu Hellweg zurückwendend: „Georg, wir sprachen eben davon, Du solltest mit uns kommen; paß auf, es wird hübsch!“

Georg schüttelte den Kopf.

„Ach was, sei doch nicht so! Du bist doch jedenfalls zu uns gekommen, um den Sonntag bei uns zu bleiben, wie früher so oft.“

„Ja, mein Junge, aber nicht unter fremden Leuten.“

„Wir halten zusammen, nicht wahr, Grete?“

Während Max und Hellweg mit einander sprachen, hatte Grete Maxens Plan überdacht. Wahrhaftig, der Einfall war nicht übel. Georg war ein schöner, eleganter Mann; es würde Geheimraths jedenfalls imponiren, wenn sie ihn als ihren Kavaliere mitbrachte, was doch am Ende ein ander Ding war, als allein mit dem Jungen, dem Max, anzukommen. Emma und Charlotte würden sie beneiden — schöner als Lebbin und all die übrigen Assessoren und Referendare zusammen war Georg jedenfalls — und dann — es war eine gute Waffe gegen Anna, die nie an die Echtheit ihrer Eroberungen glauben wollte, wenn Georg trotz Annas Abwesenheit den Tag mit ihnen verbrachte. Sie wollte schon sorgen daß er nicht allzuviel von ihrer Seite kam.

Grete trat ins Zimmer zurück und vereinte ihre Bitten mit denen des Bruders.

„Natürlich, Georg — Du kommst mit uns! Geheimraths sind so gastfrei, und dann ist das ganz

Ja auch so etne Art Placid, weißt Du. — Ich lasse von Minna noch ein paar Flaschen Wein aus dem Keller holen, die bringst Du als Deinen Anteil mit. Unser Korb ist schon gepackt, Du brauchst mich gar nicht so verwundert anzusehen, wirklich wir haben Wein im Keller, es geht nicht mehr so ärmlich bei uns zu wie früher. Gleich sollst Du sehen, welche einen eleganten Put die Mutter mir zu heute geschenkt hat, — einen moderneren können Deine Amerikanerinnen gar nicht getragen haben.“

„Geh nur und setz ihn endlich auf,“ unterbrach Max ungeduldig ihren Redefluß. — „Geheimraths sind sicherlich schon fort — wer weiß, ob wir nicht überhaupt zu spät kommen!“

„Wir werden eine Droschke nehmen,“ beschwichtigte Georg.

„Also Du kommst mit?“ sagte Grete, ganz roth vor Freude, und sah ihm lange bittend in die Augen.

Georg wich dem Blicke aus und sagte kurz und bestimmt:

„Nein, aber ich will Euch nach dem Bahnhof fahren, da ich ja schließlich doch die Ursache der Verjögerung bin.“

20. Kapitel.

Zu Gretes Entzücken hatte Georg eine Droschke erster Klasse herbeigewinkt. Stolz fuhr sie an seiner Seite, Max auf dem kleinen Rücksitz ihnen gegenüber, durch die von Spaziergängern überfüllten Straßen.

Georg sprach während der Fahrt kaum ein Wort und dachte nur das eine: welche Seligkeit er empfinden würde, wenn statt dieses kleinen, kaum flüggen Mädchens, an dem er nur das eine Interesse hatte, daß es eben Anna Thienemanns Schwester war, Anna selbst, Anna, die ihn geliebt, hier an seiner Seite säße und mit ihm durch den strahlenden Herbstsonnenschein führe. —

In kaum einer Viertelstunde hatten sie, zehn Minuten vor Abgang des Zuges, den Bahnhof erreicht. Dicht hinter ihnen fuhr eine andere Droschke vor, in der zwei Herren in eifrigem Gespräch saßen.

Der ältere von beiden verließ zuerst den Wagen. Er hatte kaum wenige Schritte zurückgelegt, als sein Blick auf die dicht vor ihm schreitende Männergestalt fiel, welche zwischen einem zierlichen Mädchen und einem jungen, lang aufgeschossenen Menschen der Klasse zuschritt. Er kniff einen Augenblick die Augen ein, um der Gestalt schärfer nachzublicken. Dann flog ein Lächeln über sein Gesicht, und sich halb zurückwendend, rief er seinem Begleiter zu, der soeben den Kutsher abgelohnt hatte: „Krüger, sehen Sie da, es kann kein Frithum sein, unser Hellweg!“

Georg war gerade an die Kasse getreten, um zwei Karten für Max und Grete zu lösen, als er eine Hand auf seinem Arm fühlte und seinen Namen von einer wohlbekannten, lange nicht vernommenen Stimme rufen hörte.

Er wandte sich um. Weißholz stand hinter ihm.

„Professor, Sie!“

„Und hier noch einer, der auch noch ein bißchen dazu gehört!“

„Krüger!“

Sie schüttelten einander über die Barriere herüber lebhaft kreuz die Hände.

Die nach Georg an die Kasse Drängenden wurden ungeduldig. „Nehmen Sie für uns gleich zwei Karten mit bis Station Grunewald,“ rief Krüger dem schon arg umdrängten Hellweg zu.

Georg löste ohne weiteres Besinnen fünf Karten nach dem Grunewald, da auch Max und Grete das gleiche Ziel hatten, und trat dann zu den Freunden.

Die Geschwister waren inzwischen bis zu der Treppe, die zum Bahnsteig führt, vorausgegangen. Grete, von Lebbin, der zu ihnen gestoßen war, eifrig unterhalten.

„Ich bin gestern abend spät angekommen,“ sagte Hellweg, zwischen Krüger und Weißholz nun gleichfalls zur Treppe schreitend, „direkt von meiner Mutter, die ich von Bremen aus auf einen Tag besuchte. Heute Mittag wollte ich Sie auffuchen, verehrtester Professor.“

„Sehr gut,“ rief Krüger lachend, „heute Mittag! Und wir finden ihn jetzt um ein Uhr mit einer bezaubenden, kleinen Sirene auf dem Weg zum Grunewald.“

„Sie irren, nur auf dem Wege zur Kasse,“ warf Hellweg lächelnd ein, „fragen Sie die junge Dame selbst.“

Die beiden Gruppen hatten einander erreicht. Eine rasche Vorstellung erfolgte. Dann stieg man zusammen die Treppen hinauf.

„Aber nun kommen Sie mit uns, Hellweg,“ sagte Weißholz in bittendem Ton, „und schenken uns diesen Tag.“

Georg schwankte einen Augenblick. Dann gab er seine Zustimmung. Er hatte niemanden sonst in Berlin, mit dem er den Tag hätte verleben können, und ihm graute vor dem Alleinsein mit seinen quälenden Gedanken.

Nun hatten sie die oberste Stufe der steilen, hohen Treppe erreicht.

Krüger blickte einen Augenblick über den Bahnsteig hin, dann schlug er denselben Weg ein, wie Grete Thienemann dicht vor ihnen an Lebbins Seite.

„Da ist unsere Gesellschaft schon, Professor —“ rief Krüger, auf einen dritten Knäuel von Menschen, in der Mehrzahl Damen, deutend. „Sie sind nicht allein?“ fragte Hellweg gedehnt, und sein Gesicht verfinsterte sich.

„Nein, verehrtester Menschenfeind,“ gab Krüger gutlaunig zurück. „Wir sind Gäste des Geheimraths Krüger.“

„Ah!“

„Was ist denn daran so Staunenerregendes?“

„Der Zufall. Auch die junge Dame ist Gast des Geheimraths. Bisher habe ich mich standhaft geweigert an der Parthie theilzunehmen — und nun —“ Krüger legte seinen Arm in den Hellwegs.

„Und nun sind Sie ein Opfer dieses Zufalls geworden, und kein Mensch und kein Gott hilft Ihnen, wieder heraus. Seien Sie kein Philister, Hellweg. Kommen Sie — ich stelle Sie dem Geheimrath und seinen drei — ich glaube übrigens, es sind heute nur zwei anwesend — Töchtern vor. Das übrige findet sich im Lauf der Parthie.“

Im Coupe, das Georg mit Krüger und Weißholz, Max und dem jungen Leichmann theilte, ersuhr Georg, daß die Bekanntschast seiner beiden Freunde mit dem Geheimrath noch sehr jungen Datums sei. Sie gehörten einem, kürzlich zu einem gemeinnützigen Zweck zusammengetretenen Komite an, und waren während der letzten Wochen in der betreffenden Angelegenheit häufig zusammengekommen. Weißholz, der sich gänzlich erholt zu haben schien, und durch das unerwartete Wiedersehen mit Hellweg überdies sichtlich gehoben war, meinte gutlaunig, daß man ihn heute nur aus Höflichkeit mit ins Schlepptau genommen habe. Bei der Einladung sei im Grunde nur auf Krüger abgesehen gewesen, auf dessen feierlich gelobtes Junggejellenthum man im geheimrathlichen Pausen nicht zu schwören scheine.

Krüger hatte seinen Spaß an Weißholz' geprügeliger Laune, die er durch eingetretene Bemerkungen fortwährend zu schüren verstand. Sie war ihm schon im Hellwegs wegen ungemein willkommen, denn Krüger bemerkte nur zu wohl, daß Georgs Gemüth schmerzlich bedrückt war, und bedauerte es lebhaft, seinen tapferen Ritter Georg — den er mitten im Kampf gegen den

Drachen, die Lanze siegreich in der Hand, zuerst erschaut hatte — scheinbar von demselben Kummer niedergedrückt wiederzufinden, mit dem er ihn vor Monaten hatte übers Meer ziehen sehen.

Ein langgezogener Pfiff und der Zug hielt. Das nahgefeckte Ziel war erreicht.

Zu zwanglosen Gruppen sich vertheilend, setzte die Gesellschaft sich in Bewegung. Durch die Unterführung schritt man in den Wald hinein, über dem sich sommerlich blau und wolkenlos der Oktoberhimmel spannte. Die junge Welt schwärmte zu beiden Seiten des Weges aus, um Farnkraut und Erikasträucher zu Sträuben zu sammeln, oder zu zweien oder dreien planlos auszuschreiten.

Grete hatte nichts unberührt gelassen, an Georgs Seite zu gelangen, und allein mit ihm den Weg bis zum Picknickplatz zurückzulegen, aber all ihre Versuche, ihre geschicktesten kleinen Intriguen waren erfolglos geblieben.

Dieser „unausstehliche Herr Krüger“ war nicht von seiner Seite zu bekommen, so sehr auch Emma Krieger ihrerseits wieder ihr Bestes that, sich den immerhin noch recht stattlichen Mann als Cavalier zu erobern.

Schließlich hatte sich Grete darein gefunden, mit dem langen Assessor die Straße zu theilen, eine Resignation, die ihr die Geheimrathsmädchen nicht gerade dankbar anrechneten.

Weißholz schritt neben dem Geheimrath her und wurde heute nicht müde, dem ihm im Allgemeinen nicht gerade sympathischen, herzlich unbedeutenden Mann von Hellweg's wahrhaft genialer Veranlagung in seinem Fach zu erzählen.

Der Vielberedete und Vielbegehrte selbst ging unbeirrt an Krügers Seite weiter. Sie machten den Beschluß des langen Zuges und wurden jetzt nur zuweisen noch von Max und dem jungen Reichmann umkreist.

Während der Fahrt hatte Georg aus Rücksicht für Weißholz jede Frage nach dem Stand der Zeunerangelegenheit unterdrückt. Jetzt, allein mit Krüger, verlangte er alles zu hören, was sich in der Sache begeben hatte, seit Krüger ihm nach New York darüber berichtet.

„Nichts, gar nichts, Verehrtester. Die Verhandlung ist, wie ich Ihnen schrieb und wie Sie durch die Zeugenladung wissen, für nächsten Donnerstag angelegt. Wir werden ja dann sehen, wie viel Beweismaterial die Voruntersuchung zusammengebracht hat. Öffentlich genügt's, um den Saust dahin zu bringen, wohin er gehört. Er soll übrigens schon durch die Untersuchungs-haft höflich mitgenommen sein. Kaum wieder zu erkennen. Freilich Frühstücksuppen à la Kempinski giebt's in Moabit nicht. Strafe muß sein.“

„Und der mutmaßliche Complice, der Helfershelfer bei den gefälschten Büchern? Hat sich von ihm noch immer keine Spur gefunden?“

„So viel mir bekannt ist, nein. Man munkelte von einem Winkeladvokaten, so eine Art Vintzanwalt, der nach Amerika ausgekniffen sein soll. Aber man munkelte eben nur und hatte nicht die geringsten Anhaltspunkte.“

„Nun — und wie steht's um die Zukunftspläne, Hellweg?“

Krüger fragte es bereits zum dritten Male, ehe Hellweg auf die Frage hörte.

„Da Hamilton Sie nicht halten konnte — da Berlin keine Anziehungskraft für Sie zu haben scheint — oder hat sich das geändert?“ Und Krüger warf einen raschen Blick auf Grete Thienemanns weiße, zierliche Gestalt, die unfern von ihnen plötzlich wieder aufgetaucht war

und, den Schritt immer mehr verzögernd, neben dem langen Peppin herschritt.

„O, nein — durchaus nicht — im Gegentheil“ — fuhr Georg heftig abwehrend heraus.

Dann sich verbessernd:

„Das heißt, ich hatte doch einen Augenblick daran gedacht — um ganz ehrlich zu sein.“ — „Aha!“ und Krüger sah wieder zu Grete hinüber.

Hellweg achtete nicht darauf.

Aber seit ich wieder hier bin — nein — es geht nicht.“

Krüger wollte eine Frage thun, aber Hellweg schnitt ihm das Wort ab.

„Ich bitte Sie — fragen Sie mich nicht um die Gründe. — Es sind zu den alten, früher bestehenden — Sie wissen ja, daß die Zeuneraffaire mir Berlin gründlich verleidet hat — neue hinzugekommen, die ich drüben nicht übersehen, ja nicht einmal ahnen konnte.“

„Und was wollen Sie thun?“

„Eine Anstellung in München annehmen, die mir unter ganz annehmbaren Bedingungen geboten worden ist.“

Wenn es nicht indiscret ist zu fragen — bei Braun, Müller u. Co?“

„Ganz recht. Woher wissen Sie?“

„Ich dachte es mir. Braun hat sich gelegentlich des elektrotechnischen Kongresses in diesem Sommer ungemein interessirt nach Ihnen erkundigt.“

„Würden Sie mir rathen, die Stellung anzunehmen?“

„Zweifellos — wenn Sie für uns doch nicht zu haben sind. — Nur Eines möchte ich Ihnen zu bedenken geben — binden Sie sich nicht zu lange — schließlich — Sie sind kein Kind mehr, und es wird die Zeit kommen, wo Sie sich danach sehnen, sich selbstständig zu machen. Aber jetzt wollen wir zur Gesellschaft gehen!“

Auf dem Picknickplatz war man schon in froher Geschäftigkeit, als die vier Nachzügler der Stelle nahe kamen, einem freien Platz zwischen hochstämmigen Kiefern ohne jedes Unterholz. Das Terrain war uneben und von vielen Vertiefungen zerklüftet, in denen die Butterbrot-papiere und Eierschalen der letzten schönen Herbstsonntage angeammelt lagen. Der einzige „wirkliche Leutnant“ wie Grete Thienemann im Gegensatz zu den Herren von der Reserve zu sagen pflegte, hatte anerkannter Weise seinen Burichen mitgebracht, welcher schon dabei war, den Platz zu säubern und salonfähig zu machen.

Der Geheimrath saß auf einer kleinen Anhöhe. Mit ihm saß Weißholz und ein dritter aus dem gemeinnützigen Komite, über eine Verwaltungsfrage sich erheißend, die demnächst im Reichstag zur Vorlage kommen sollte. Eifrigst auf ihren Bruder einsprechend, stand Grete Thienemann zwischen den Stämmen einer Kieferngruppe, an welcher die Nachzügler vorüber mußten, ehe sie den engeren Raum des eigentlichen Picknickplatzes betraten.

Als Georg mit Krüger die Kieferngruppe erreicht hatte, trat Max auf ein rasches Wort seiner Schwester, wie es schien, widerwillig genug, auf ihn zu. Grete selbst war mit niedergeschlagenen Augen, an einen der Bäume gelehnt stehen geblieben, einen Zug tiefster Betrübniß um die Lippen, etwas aufgeworfenen Lippen.

„Georg!“ Es kam nur zögernd von den Lippen des jungen Mannes. Georg blieb augenblicklich stehen und ließ die Anderen weiter gehen.

„Was giebt's, mein Junge?“

Max wurde ein wenig roth und erinnerte Georg dadurch so sehr an Anna, daß es ihm, ganz in den Anblick des lieben Gesichts verloren, vollkommen entging, wie lange Max dazu brauchte ehe er sich zu einer Antwort entschloß.

Deutsche Treue.

Von Karl Bröll.

Nicht bei Pauten und Trompeten
Treue schwört das Deutschgemüt;
Rein, gleich fernen Blodestimmen,
Wenn das Abendrot verglüht,
Und sich Sterne licht verketten.

Dann durchbebt mit Glüdeschauer
Todesahnen uns zugleich.
Alles weist nach weiten Fernen,
Oeffnet still ein Gottesreich,
Wo verkärt selbst wird die Trauer.

Goldförner.

Es gereicht einem unverdorbenen Men-
schen zur Befriedigung, einen Samen in
die Mutter Erde zu legen, ihn keimen,
wachsen und ausblühen zu lassen.

Schenken
Hat sein Bedanken.

Wer mehr schenkt, als er kann, ist bald
ein Bettelmann.

Selbstsucht gleicht der Blendlaterne für
kurze Schleichwege, Gerechtigkeit dem weit-
hin strahlenden Leuchtturm an den großen
Verkehrsstraßen der Menschheit.

Fr. v. Holzendorff.

Wie herrlich sinkt zur Ruh,
Wer liegend schließt die Augen zu.
Th. Moore.

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmut, den der Große übt;
Der Großen Hochmut wird sich geben,
Wenn unsre Kriecherei sich gibt.

Bürger.

**Der Schaum der Kochenden Fleisch-
brühe** wird von manchen Hausfrauen
als eine Art von Schmutz angesehen und
abgeschöpft. Das ist jedoch ganz verkehrt,
denn es handelt sich hier nicht um Schmutz,
sondern um wertvolles Eiweiß, das an-
fangs in der Flüssigkeit gelöst war, durch
die höhere Wärme jedoch nachträglich aus-
geschieden wird. Namentlich wenn das
Fleisch mit kaltem Wasser beigelegt wird,
erhält es, sobald es ins Kochen gerät, viel
von solchem gelösten Eiweiß, bildet somit
viel Schaum. Man rühre den Schaum,
sobald er entsteht, unter die Suppe und
er verschwindet bald.

**Aurichten und Garnieren der
Speisen.** Kartoffelsalat kann man ent-
weder mit einem Kranz von Acker-
salat, Brunnenkreise oder krauser Endivie gar-
nieren. — Kopfsalat belegt man mit hart-
gelochten Eiern. — Endiviesalat, krausen,
richtet man bergartig an. — Gebadene
Fische werden mit Zitronenscheiben und
Petersilie gepuzt. — Heringe legt man
auf Rebendblätter und garniert mit ge-
fä.ter Petersilie.

Gegen Ratten. Man stelle an leicht
erreichbaren Plätzen eine flache Schüssel
auf, die etwa 60 Teile Mehl und 40 Teile
Zucker, gut gemengt, enthält. Auch Sorge
man dafür, daß Wasser in der Nähe ist;
wenn nötig, stelle man eine Schale mit
Wasser in der Nähe auf. Nehmen die
Ratten das Gemisch an, so Sorge man,
daß 8 bis 10 Tage lang genügend davon
vorhanden ist. Nach dieser Zeit säge man
dem Gemisch 40 Teile pulverisierter un-
gelochter Kalk zu. Die Wirkung ist sehr
gut. Es empfiehlt sich nur, alle Ratten-
löcher in Mauern sofort zuschmieren zu
lassen.

Salzbarmachen der Sohlen. Zu-
sammenmischen von 200 Teilen konzen-
triertes Wasserglas und 300 Teilen Leinöl.

**Wie sind Fensterscheiben von Del-
farben zu reinigen?** Um Spritzflecke von
Delfarben zu entfernen, welche beim
Streichen einer Fassade an den Fenster-
scheiben entstanden und bereits aufge-
trocknet sind, genügen Terpentin und Soda
nicht. Zu empfehlen ist hierzu Seife.
Namentlich werden alle Delfarben durch
sogenannte Schmierseife (schwarze Seife),
welche man darauf streicht und mehrere
Stunden stehen läßt, aufgelöst. Man wendet
dieses Mittel auch mit Vorteil an, um
Pinself, welche in Delfarbe hart geworden

sind, aufzuweichen, worauf man sie rein
ausspülen kann. Die Anwendung anderer
scharfer oder ätzender Mittel, wie Pott-
asche und Kalk, ist bei Glas nicht ratsam,
da dasselbe dadurch leicht blind wird.

**Unsauber gewordene weiße Stroh-
hüte** werden mit Zitronensaft abgerieben
und eine Weile in einen dunklen Schrant
gelegt; hierauf nimmt man pulverisierten
Schwefel und reibt mit demselben tüchtig
das Strohflecht mit einem Flanellstückchen
ab. Nach dem Abwischen des Schwefel-
pulvers erscheinen die Strohhüte wieder
wie neu.

**Um Ameisen aus Frühbeeten und
Treibkästen zu entfernen,** empfiehlt
es sich, eine Handvoll Guano in der Mitte
eines solchen einzugraben. Die Ameisen
wandern dann baldigst aus und der Guano
beeinträchtigt das Gedeihen der Pflanzen
nicht.

Naiv. „Als du bei der Kirchweihmusik
mitspieltest, Klarinettenfranzl, haben sie
dir beim Kaufen das Ohrwaschl wegge-
schlagen und aus Versehen das vom
Huberbauern angenäht?“ — „Ja, döös is
mir arg zwider — denn der Huberbauer
hat gar kein musikalisches G'hör!“

Reingefallen. A.: „Das Mädchen
steht mit den ersten und besten Familien
der Stadt in Verbindung!“ — B.: „Was
Sie nicht sagen?“ — A.: „Das tut auch
nichts, sie ist nämlich Telephonistin.“

Voshast. Wirt (zu einem Stammgast):
„Sie haben doch da ein kleines Loch im
Kode?“ — Stammgast: „Nun ja, mir
wurde dieser Tage bei Ihnen aus Ver-
sehen Wein auf den Kod geschüttet!“

Umschrieben. Wirt (zum Pantoffel-
helden): „Wie, heute so gutes Bier und
Sie gehen schon jetzt um 10 Uhr nach
Hause?“ — Pantoffelheld: „Ach, wenn
ich nach 10 Uhr Bier trinke, das — be-
kommt mir dann nicht, wenn ich zu Hause
komme!“

Wunderbarer Gleichmut. Als Th.
Morus, der Kanzler Heinrichs VIII. von
England, am 6. Juli 1535 das Schafott
bestieg, wandte er sich an den ersten besten,
der in seiner Nähe stand und sagte: „Ich
bitte dich, lieber Freund, hilf mir ein
wenig beim Hinaufsteigen; du brauchst nicht
zu befürchten, daß ich dich beim Hinunter-
steigen wieder in Anspruch nehmen werde.“

angeblich bestehenden scharfen Gegensatzes zwischen Industrie und Agrarum wurden die Abgeordneten Dr. Chiari und Beschla hingestellt. Wie in nationalen und freiheitlichen Fragen die Hervorhebung alles Trennenden ein mit Vorliebe betriebener Sport geworden ist, so wird es auch auf dem wirtschaftlichen Gebiete gehalten. Landwirtschaft und Industrie müssen nun einmal, ob sie wollen oder nicht, ob es richtig ist oder nicht, gegeneinandergestellt und zu gegenseitiger Feindschaft verhetzt werden. Daß solche Verhehungen auch heute noch ihren Zweck erreichen, ist mit gutem Grund zu bezweifeln; die Erkenntnis der richtigen Sachlage ist in weiten Kreisen so vorgeschritten, daß man nicht mehr Lust hat, sich von absichtlichen Verdrehungen blenden zu lassen. Das Organ der deutschen Agrarier Oesterreichs, das in Prag erscheinende „Deutsche Agrarblatt“, nahm denn auch sofort Veranlassung, die verhehrenden Tendenzen einer Reihe von Zeitungsartikeln zurückzuweisen und die Stellung der deutschen Agrarpartei zur Industrie knapp und klar zu kennzeichnen. Das Blatt weist darauf hin, daß das Reichsprogramm der deutschen Agrarpartei seinen wirtschaftspolitischen Grundsatz in folgenden Worten Ausdruck gibt: „Die Agrarpartei bekämpft vor allem jene sozial- und wirtschaftspolitischen Auffassungen, die, als manchesterliberal bezeichnet, dahin geführt haben, daß das wirtschaftliche Gedeihen einzelner mit der Schädigung der Gesamtheit erkauft wurde. In dieser Störung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes sieht die deutsche Agrarpartei nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine soziale und nationale Gefahr. Die natürlichen Folgen dieser verfehlten Wirtschaftspolitik sind der Niedergang der Landwirtschaft, die Landflucht und die hiedurch hervorgerufene slavische Masseneinwanderung. Die deutsche Agrarpartei setzt sich umso mehr für die Herstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes aller produktiven Stände ein, als die unter den gegenwärtigen Verhältnissen rasch aufeinander folgenden wirtschaftlichen Krisen, die sich hieraus ergebenden unausgesetzten Preisschwankungen eine gesunde Preisbildung verhindern.“

Die deutsche Agrarpartei strebt also, wie das deutsche Agrarblatt beifügt, vor allem wirtschaftliche Zustände an, in denen die Krisen, d. h. die rasch aufeinander folgenden Schwankungen zwischen Ueberproduktion und Absatzmöglichkeit in der Industrie so selten als möglich auftreten. Dieses Ziel ist nur dann zu erreichen, wenn unsere Industrie in allererster Linie die Versorgung des heimischen Marktes mit Industrie-Erzeugnissen sich angelegen sein läßt und erst in zweiter Linie sich dem Export in fremde Zollgebiete widmet. Je kaufkräftiger nun dieser innere Markt ist, desto größer und desto sicherer ist der Absatz der heimischen Industrieerzeugnisse, desto unabhängiger aber auch die Industrie selbst von den Wechselfällen der internationalen Konjunktur. Diesen kaufkräftigen inneren Markt stellt aber vor allem die österreichische Landwirtschaft dar. Und darum laufen die wahren Interessen der Industrie und der Landwirtschaft ein gutes Stück Weges miteinander.

Dann heißt es zum Schluß: „Wir werden jede Förderung der Industrie unterstützen, die auf die Hebung des heimischen Konsums abzielt, wir können aber im Interesse der Industrie selbst und im Interesse der ruhigen Entwicklung unserer gesamten Volkswirtschaft nicht zugeben, daß einzelnen Zweigen der Industrie zuliebe der Export auf Kosten der Landwirtschaft vergrößert wird. Diese Auffassung vom Zusammenhange der Landwirtschaft mit der Industrie ist gewiß nicht industrie-feindlich — sie ist vielmehr die einzige, welche die wahren Interessen aller arbeitenden Stände in gleicher Weise berücksichtigt.“

Aus diesen Erklärungen des deutschen Agrarblattes geht mit zweifelloser Bestimmtheit hervor, daß die deutsche Agrarpartei keineswegs gesonnen ist, eine industriefeindliche Politik zu treiben, wie ihr von vielen Seiten imputiert wird, sondern daß sie vielmehr sich der Bedeutung der Industrie und ihres unlösbar wirtschaftlichen Zusammenhanges mit der Landwirtschaft vollkommen bewußt ist und ihr Interesse an einer gesunden industriellen Entwicklung anerkennt. Auch in diesen wirtschaftlichen Fragen wird das Einigende zu suchen und das Trennende auszugleichen sein und gerade deshalb ist es von außerordentlichem Werte, daß Vertreter industrieller und Vertreter agrarischer Interessen sich in einem politischen Verbande zusammengefunden haben.

Politische Rundschau.

Große Tagung der deutschen Arbeiterschaft für die Alpenländer. Die Vorstände der Ortsgruppen des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ für Steiermark und Kärnten rufen für Sonntag den 30. Juni 1907 nach Marburg eine große Tagung der deutschen Arbeiterschaft für die Alpenländer mit nachstehender Tagesordnung ein: 1. Wahl der Versammlungsleitung. 2. Begrüßungen. 3. Die Organisation der deutschen Arbeiterschaft in den Alpenländern (Berichterstattung Herr Alex Gracón). 4. Das Programm der deutschen Arbeiterschaft (Berichterstattung Herr Dr. Alfred Gärtler.) 5. Die deutsche Arbeiterpresse (Berichterstattung Herr Friedrich Decker, Schriftleiter der „Deutschen Arbeit“, Wien.) 6. Die allg. meine politische Lage und Stellungnahme der deutschen Arbeiterschaft hiezu. Zu diesem Punkte werden mehrere Redner — darunter Reichsratsabgeordnete, deren Namen noch bekannt gegeben werden — sprechen. Die beiden parlamentarischen Vereinigungen der „Deutschnationale Verband“ und die deutschradikale Partei sind eingeladen. Mit der Aussendung der Einladungen wird nächster Tage begonnen. Am Vortage den 29. Juni findet gleichfalls in Marburg die tagungsgemäße Hauptversammlung des Bundes deutscher Arbeiter „Germania“ für Steiermark und Kärnten statt.

Die Alldeutschen und der Deutschnationale Verband. Die alldeutschen Abgeordneten Fro, Doktor Jäger und Malik, denen sich auch der deutsche Agrarier Spiß anschließen wird, werden dem Deutschnationalen Verbande nicht beitreten, aber sie werden in allen nationalen Fragen mit dem Deutschnationalen Verbande stimmen und im Falle der Stellungnahme zu bestimmten nationalen Fragen an den Beratungen des Verbandes teilnehmen, wenn sie hiezu eingeladen werden. In freiheitlichen Angelegenheiten werden sie im Einvernehmen mit allen wirklich freiheitlich gesinnten Abgeordneten vorgehen.

Die Deutsche Arbeiterpartei Mährens. In Brünn fand am 9. d. eine Sitzung der deutschen Arbeiterpartei Mährens statt, in welcher der Ausbau der Organisation der Partei beschlossen, die politische Lage erörtert und folgende Entschlüsse angenommen wurde: „Die deutschnationale Arbeiterschaft Mährens begrüßt mit Freuden die Bestrebungen eines Zusammenschlusses der deutsch-freiheitlichen Parteien Oesterreichs und hofft, daß trotz aller Gegenströmungen es gelingen werde, alle wahrhaft nationalen Abgeordneten zu einem festen Bunde gegen alle Feinde unseres Volkstums zu einigen. Sie erwartet von dem neuen deutschnationalen Verband, daß er nicht nur die freiheitlichen, nationalen und kulturellen Interessen des deutschen Ostmarkvolkes mit aller Entschiedenheit wahren wird, sondern daß er auch den sozialpolitischen Forderungen der deutschen Arbeiterschaft, für welche die meisten Abgeordneten sich einzusetzen versprochen, nach Möglichkeit Geltung verschaffen wird, und daß namentlich auf Schaffung einer Alters-, Invaliditäts-, Witwen- und Waisenversorgung aller arbeitenden Stände mit größtem Nachdruck hingearbeitet, und daß alle sonstigen im Wahlprogramm der deutschen Arbeiterschaft enthaltenen Forderungen weitestgehende Förderung seitens des Deutschnationalen finden werden. Die deutschnationale Arbeiterschaft Mährens spricht aber auch die bestimmteste Erwartung aus, daß endlich eine dem Wesen des deutschnationalen Verbandes angepasste Organisation des deutschen Volkes in Oesterreich erfolge, und daß in dieser als Orts-, Bezirks-, Landes- und Reichsgliederung gedachten Volksorganisation die deutsche Arbeiterschaft überall die entsprechende Vertretung erhält. An freudiger Mitarbeit der deutschen Arbeiterschaft wird es gewiß an keinem Orte fehlen.“

Blutaten durch Eschen in Dux. Eine Schreckensnacht gab es am 10. d. in dem Orte Ober-Haan bei Dux. Sonntag nachmittags fand in Hanel's Garten dortselbst ein vom Pfeifenklub veranstaltetes Fest statt, zu dem man mehrere Om-ladinisten nicht zuließ. Dies mochte die Leute verdrossen haben und sie sann auf Rache, die sie auch gegen 1 Uhr nachts ausführten. Sie fingen nämlich mit einigen heimkehrenden deutschen Gästen vor Hanel's Gasthaus einen Streit an, dem bald Tätlichkeiten folgten. Die gefährliche Bande stach mit Messern wie wütend um sich und in kurzer Zeit gab es fünf Schwerverwundete. Der auf der Strecke Haan-Kosten der Dux-Bodenbacher Bahn

bedienstete Oberbauarbeiter Kobl wurde mit einem Dolche derart in den Hals gestochen, daß er sofort zusammenbrach. Er wurde in die Küche des Gasthauses getragen, deren Fußboden kurz darauf mit Blut bedeckt war. Nach einigen Minuten gab der Arme den Geist auf. Einem Bruder des Kobl, der Bergarbeiter ist, wurde der Arm zerfleischt. Drei andere Deutsche erhielten Stiche in den Körper und Kopf und wurden ebenfalls schwer verletzt. Es wurde sofort von Dux und Ofegg ärztliche Hilfe requiriert. Die Gendarmerie erschien sofort am Plage, stellte die Ruhe her und verhaftete einige der tschechischen Räubersführer. Der Mörder ist noch nicht eruiert, doch wird dessen Ergreifung stündlich erwartet. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung.

Russische Anstürzler in Deutschland. Der königliche Polizeikommissär Sidam in Bruckhausen bei Duisberg wurde bei einem Verhaftungsversuche eines als Arbeiter verkleideten russisch-polnischen Revolutionärs von anderen russisch-polnischen Arbeitern umringt und buchstäblich durch Aufspießen grausam ermordet. Die Mörder, gleichfalls russische Flüchtlinge, sind im Gedränge entkommen.

Aus Stadt und Land.

Konzert-Liedertafel. Ueber die Konzert-Liedertafel, die der Giller Männergesangsverein am vorigen Samstag im Deutschen Hause gab, herrscht eine Stimme des Lobes. Jeder einzelne Besucher hat sich zum begeistertsten Lobkünstler gemacht und was in allen Urteilen immer und immer wiederkehrt, das ist die Anerkennung des auserlesenen Geschmacks, mit dem die Vortragsordnung zusammengestellt wurde. Sie atmet Persönlichkeit. Es ist der feingebildete Geschmack eines im Reiche der Töne vielbewanderten Kunstkenner's, der hier am Werke war. Unter dem Dirigentenstabe des Sangwartes, Herrn Dr. Friedrich Bradič muß es eine Freude sein, als Sänger mitwirken zu können; er versteht es nicht nur, das Beste aus seinen Leuten herauszuholen, er läutert zugleich durch die Wahl der Vortragsstücke das musikalische Empfinden und die Geschmacksrichtung seiner Sängerschar. Diese Vortragsordnung war ein so glücklicher Griff, daß sie geradezu als künstlerisch bezeichnet werden muß. Nur ein Kunstkenner von reicher musikalischer Erfahrung konnte bei ihr Paie gestanden sein. Sie ist nicht ein Gebraue von kunterbunten Dingen, sie ist wie aus einem einheitlichen Guß geformt und führt eine leicht verständliche Sprache. Sie sagt uns, daß es deutsche Sangesbrüder sind, die hier das Lied pflegen, sangesfreudige Volksgenossen, die an der Brandwacht stehen und denen es Bedürfnis ist, daß bei der Kunstpflege auch die nationale Saite in der Brust zum Miltlingen gebracht werde. Aber die Lieder, die sie bringt, sind nicht etwa Lieder, die sich in einer aufdringlichen Deutschümelei gefallen und die das Wort „deutsch“ unzähligmale eitel nennen, es sind Lieder, die ihrem innersten Wesen nach deutsch sind, in denen Große unseres Volkes, so ein Felix Dahn in Tönen zu uns sprechen und in denen Bilder aus unserer stolzen Vergangenheit vor unserem geistigen Auge heraufgeführt werden. Es sei hier auf die berühmte Dahn'sche Ballade „Gothentreue“ verwiesen, die von Hans Wagner vertont wurde, und die sich allerorten, wo das deutsche Lied mit Verständnis gepflegt wird, eine Heimstätte errungen hat. Mächtig wirken in diesem Liede insbesondere die Schlusssätze und der Dichters hat sich in dieser Ballade meisterlich auf Stimmungsmalerei verstanden. Die „Gothentreue“ wird aber in ihrer Wirkung noch übertroffen von dem Zöllner'schen Sargesange: König Sigurd Rings Brautfahrt. Da flürmen die Wogen der Töne auf uns ein, es prasselt und loht und man erlebt förmlich das düstere Drama, das so echt im germanischen Geiste schaurig schön und gewaltig ist. Man sieht die bleiche, zur Brautfahrt auf dem Totenschiffe geschmückte Alfsold und man sieht den König Ring, wie er die Brandsackel in das Wikingerschiff niederstößt. Das Lied ist ergreifend und es ward mit so schönem Ausdrucke gebracht, daß die Zuhörerschaft nicht eher locker ließ, als bis es wiederholt wurde. Die Orchesterbegleitung in diesem Stücke wirkt mit der Kraft des Meisters von Bayreuth. Es ist geradezu ein Stück germanischer Literaturgeschichte,

die wir mit der samstägigen Liedertafel durchmachten. Schöpft „König Rings Brautfahrt“ gleich einer Edda aus der Isländsage, so entspricht die „Gothentreu“ der deutschen Heldensage und das dritte Lied, „Wie ist es schön im Maien“, dem Spielmannsliede der mittelhochdeutschen Dichtung. Es wird ja leider noch immer viel zu wenig gewürdigt, was das deutsche Schrifttum dem „fahrenden Volke“ und seiner Kunst zu danken hat. In dem Rudolf Wagner'schen Chöre: „Wie ist es schön im Maien“ wird der Spielmannston so recht getroffen und auch sprachlich steht das Gedicht vom jungen „Garjun“ sehr hoch. Auch ein Gedicht Carmen Sylvas, die sich in der letzten Zeit die Gunst der wertprägenden großen Presse verschert hat, kam in dem von E. S. Döring vertonten Liede: „Durch den Wald kam ein frühlich Lied“ zum Worte. Es ist eine Verherrlichung des Volksliedes, in der von der großen Macht des Liedes über das menschliche Gemüt berichtet wird und die anmutige Weise selbst ist der beste Beweis für die Wahrheit dieser Erkenntnis. Einen Beifallsturm führte das Longemalde „Junge Lieb“ und junger Wein“ herbei und er legte sich nicht früher, als bis das Lied, das alle Gemüter gefangen nahm, wiederholt wurde. Das Lied ist einfach entzückend; es birgt eine Fülle von tonmalerischen Reizen und führt durch eine ganze Skala von Empfindungen hindurch. Es war neben „König Ring“ eine Glanznummer des Abends und stellte der Schulung der Sängerschaft, die das Lied zart abgetönt zum Vortrag brachte, das beste Zeugnis aus. Ein Schelmenlied ist die Weise von den drei Schlüssel; einfach und schlicht der Chor „Wenn zwei sich gut sind“ und das Lied von der „Deutschen Treue“, das eingangs gesungen wurde, nimmt sich aus wie ein Wahlspruch oder ein Programm des Cillier Männergesangsvereines. Jeder einzelne Vortrag wurde mit Beifall reich bedacht. Sangwart und Sängerschaft sahen ihre Mühe belohnt; es war ein Ehrentag in der Geschichte des Vereines. Die Pausen wurden durch Vorträge der Musikvereinskapelle ausgefüllt, die unter ihrem Dirigenten Herrn Kapellmeister Moriz Schachenhofers ihren alten guten Ruf bewährte und der gleichfalls reichlich Beifall gespendet wurde. Der Besuch war, wie nicht anders zu erwarten stand, ein außerordentlich starker.

Eine Ehrung für Herrn Oberpostverwalter Roweindl. Herrn Oberpostverwalter Roweindl ist folgendes Schreiben zugegangen: „Das Gremium der Kaufmannschaft Cilli hat in seiner Ausschusssitzung vom 13. Juni stimmeneinhellig beschlossen, Euer Hochwohlgeboren für das dem Handelsstande während Ihrer vieljährigen Tätigkeit als oberster Leiter des hiesigen Postamtes stets bekundete Wohlwollen den besten Dank zum Ausdruck zu bringen. Die Kaufmannschaft Cilli beklagt in Ihrem Scheiden den Verlust eines Verkehrsbeamten, der nicht nur mit seltener Umsicht und großem Verständnis die Interessen dieses Standes wahrgenommen und fördernd vertreten hat, sondern durch einen selten lebenswürdigen persönlichen Verkehr das Verhältnis zwischen Amt und Partei geradezu ideal gestaltete.“

Druckfehlerberichtigung. In der Notiz, „Wenn Deutsche Ähnliches täten“, hat der Sekerlobold aus „Ähnliches“ — „etwas“ gemacht. — Auch soll es bei der Aufschrift des zweiten Aufsatzes der vorigen Blattfolge heißen: „Von der deutschnationalen Arbeiterbewegung“.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags der öffentliche Hauptgottesdienst (Predigt von Pfarrer Behrens) und im Anschluß daran der Kindergottesdienst statt. — Nachmittags halb 5 Uhr wird in Lichtenwald, in der Wohnung des Herrn Dr. Wieneroither, ein für jedermann zugänglicher Gottesdienst abgehalten werden.

Der Kampf um Gaberje. Wie „Narod“ berichtet, wird der slovenische Kindergarten in naher Zeit eröffnet werden. Die Slovenen planen die Eröffnung noch eines zweiten Kindergartens.

Kurliste. In Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 13. Juni 430 Parteien mit 573 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Der neugegründeten Cillier Zweiganstalt der Böhm. Union-Bank widmet „Slovenec“ folgende Betrachtung: Die Deutsche haben damit auf dem wirtschaftlichen Gebiete wieder unter den Slovenen eine günstige Stellung gewonnen. Die Bank wird ohne Zweifel gute Geschäfte machen, da Cilli der Mittelpunkt der Untersteiermark ist. Hätten nicht wir Slovenen uns diese Verdienstgelegenheit wahren

können? Wenn die Deutschen es wagen könnten, warum nicht auch wir Slovenen?

Die Forderungen der österreichischen Richter. Das Präsidium der Vereines österreichischer Richter hat eine Eingabe an das Justizministerium gerichtet, in der erklärt wird, daß gegen die Geltung des Grundsatzes, daß Richterstellen mit Rechtsanwälten besetzt werden, die Vereinigung nicht ankämpfen wolle, jedoch müsse man sich dagegen verwahren, daß diese Ernennungen auf Kosten der Richter erfolgen und daß man behauptet, daß die Rechtsanwälte wissenschaftlich größere Bildung besitzen als die Richter. Es werden daher die Berufungen von Rechtsanwälten, namentlich zum Obersten Gerichtshofe, nur unter folgenden Voraussetzungen für zulässig erklärt: Die bestehenden Hofratsstellen dürfen nicht an Anwälte vergeben werden. Wird eine Vermehrung der Hofratsstellen als nötig erkannt, so sind sie gleichfalls nicht ausschließlich mit Anwälten zu besetzen. Es muß eine Einigung mit den Advokaten erzielt werden bezüglich der Erleichterung des Uebertrittes vom Richter zum Advokatenstande.

Versendung nicht bestellter Waren an das Publikum. Das Publikum erhält oft ohne Bestellung Waren in einer bloße Probe übersteigender Menge, z. B. Kaffee in Paketen zu 5 kg, Feigenkaffee und dergleichen zugesendet. Zumeist ist diesen Sendungen eine Rechnung mit dem Ersuchen beigegeben, die Ware in Benutzung zu nehmen, um sich von ihrer Güte zu überzeugen; sollte dieses nicht geschehen, so erkläre sich der Absender bereit, innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Ware zurückzunehmen. Durch die bloße Empfangnahme solcher Sendungen erwächst dem Publikum nach dem Gesetze keinerlei Verpflichtung, die Ware zu bezahlen, zurückzusenden oder dem Absender über die Annahme oder Ablehnung seines Angebotes Mitteilung zu machen. Insbesondere wird auch eine solche Pflicht nicht etwa durch die Erklärung des Absenders begründet, er nehme an, daß der Adressat, wenn er innerhalb eines bestimmten Zeitraumes die Ware nicht zurücksendet, dieselbe behalten wolle und bezahlen werde. Zur Bezahlung der Ware ist der Adressat vielmehr erst dann verpflichtet, wenn er sie in Gebrauch genommen und verbraucht, verpfändet, veräußert hat und dergl. mehr. Aus Gründen der Vorsicht ist es allerdings angezeigt, wenn man die Ware nicht zu kaufen beabsichtigt, hiervon den Absender in Kenntnis zu setzen und ihm freizustellen, die Ware abholen zu lassen.

Ausweis über die Einkünfte der Männerortsgruppe Cilli des Vereines „Südmark“ in der Zeit vom 15. April bis 11. Juni 1907. Festerträge: Reinertrag der Aufführung des Hochschülerverbandes Marburg K 112-80, Märchenvorst. Schneewittchen 100 K; Spenden: Landesrechtirat i. R. Karl Mulley K 10, Dr. Petricel K 1, Erägerlohn Delberg K 1, Juristen-Regelschieben im Deutschen Hause K 8-60, Tischgesellschaft u. S. K 2-80, Strafgeld 1 K, Verlorene Wette K 1, Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli für die Volksbücherei in Cilli K 200; Erträgnis der Sammelvorrichtungen: Hotel Erzherzog Johann K 37-08, Hotel Stadt Wien K 15-09, Gastwirtschaft Deutsches Haus K 14-38, Hotel Terchel K 12-95, Kaffee Hausbaum K 8-85, Kaffee Merkur K 4-81; insgesamt K 531-36.

Münzenfund. Aus Rohitsch wird uns berichtet: In der Nähe Krapinas wurden in der vergangenen Woche in einem Steinbruche drei Töpfe gefunden, von denen zwei mit Silbermünzen, einer mit Goldmünzen gefüllt waren. Die meisten Silbermünzen sind aus dem 13. Jahrhundert und sind dem Typus der „Lichtenwalder-Funde“ gleich. Sie sind unter dem Namen „Wiener-Rechnungspennige“ bekannt und haben auf der Vorderseite einen Kopf, auf der Rückseite die Buchstaben M B oder A W eingepreßt. Die Größe ist die eines Hellers. Da der dortige Gemeindevorsteher alle drei Töpfe um einen Spottpreis von 30 K erstanden hat, dürften sie wahrscheinlich in ein kroatisches Museum wandern.

Kaiser Franz Josefbad Tüffer. Heute Sonntag nachmittags halb 5 Uhr konzertiert die Kurkapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn Hans Vaudisch.

Schürsbewilligung. Von dem k. l. Revierbergamte in Cilli wurde dem Herrn Peter Kriehz vlg. Macesnik in Gl. Geist, Gemeinde Sulzbach Steuerbezirk Oberburg, im Kronlande Steiermark auf die Dauer eines Jahres schürfen zu dürfen.

Buchenschlag. (Bestrafter Dieb.) Franz Kolar stahl den Besitzern Kopel, Stelle und Dolar alles, was ihm unterkam, so z. B. Uhren, Geld, Eisenwaren u. dgl., insgesamt im Betrage von 120 Kronen. Er wurde zu sechs Monaten mit Fasten verschärfstem Kerker verurteilt.

Friedau. (Die weiße Fahne.) Am 12. ist der vierte Tag, daß die weiße Fahne vom Bezirksgerichtsgebäude weht. Eintagsfahnen hatte Friedau schon aufzuweisen, aber daß vier Tage die Untersuchungs- oder Straßherberge leer gestanden hätte, steht einzig da.

Gonobitz (Der Geßlerhut.) Die zwei auf der Wanderung befindlichen Spenglergehilfen Otto Schönbuchner und Stefan Kovatschisch begegneten in Gonobitz der Frohnleichnamspzession und sollen an derselben vorübergegangen sein, ohne den Hut zu lüften, wodurch sie angeblich Aergernis erregten. Sie wurden wegen Vergehens der Religionsstörung zu 2 Tagen strengen Arrest verurteilt.

Oberburg. (Meuchelmord.) Die Wingerin N. Krizman, vulgo Pasternjakovka steht unter der Anklage, ihre 13jährige Stieftochter aus Eifersucht ermordet zu haben. Man fand den Körper des unglücklichen Mädchens in einem Bache. Der Hals wies Würgespuren auf.

Rann. (Ein Feuerwehreffest [Fortsetzung und Schluß]). Der Wehrhauptmann Herr Klobutschar dankte im Namen der Wehr für diese wertvolle Gabe der Stadt Rann. Hierauf fand eine Schulübung im Hofe des Rüsthauses und sodann eine Schauübung mit einem Brandangriff (Sparkassegebäude) statt. Schul- und Schauübung, welche unter der strammen Leitung des Zugführers und Exziermeisters Herrn Schallon ausgeführt wurden, fielen sehr gut aus und fanden bei den anwesenden Wehrmännern allgemeine Anerkennung. Um 4 Uhr fand sodann die Delegiertenbesprechung des Bezirkstages im Sitzungssaale des Rathauses statt. Die Verhandlungen leitete der Obmann des Feuerwehrbezirkes Cilli Herr Vinzenz Priboschitz (Wöllan). Nach Begrüßung der verschiedenen Delegierten wurde Herr Priboschitz zum Obmann, Wehrhauptmann Herr Karl Ferjen (Cilli) zum Stellvertreter und Herr Josef Sicha d. J. (Cilli) zum Schriftführer des Feuerwehrbezirkes Cilli gewählt. Nach Feststellung des Ortes des nächsten Bezirkstages und der Wohl der Delegierten zum Landesfeuerwehrtage in Mureck wurde die stattgefundene Uebung einer eingehenden Besprechung unterzogen; hierbei wurden den Leistungen der Wehr und namentlich dem strammen Exziermeister Herrn Schallon das vollste Lob ausgesprochen. Nach Erledigung einiger Anträge wurde die Verammlung geschlossen. Abends fand im Deutschen Heime ein Festkonzert statt, bei welchem die Cillier Musikvereinskapelle in ihrer bewährten Weise unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Moriz Schachenhofers bis zur Abfahrt der fremden Gäste unermülich aufspielte. Auch ein Tänzchen fehlte zum Schlusse nicht. Begrüßungsschreiben und Drahtungen sendeten: Der Landesfeuerwehroverband, Reichsratsabgeordneter Marchl, Nowak, Frau Sedl, Burgleitner (Graz), Graf Attens, der Bürgermeister der Stadt Windischgraz im Namen der Stadt, die Feuerwehren von Rindberg, Jz, Gonobitz, Rottenmann, Unter-Lubill, Bernegg, Ober-Radl-zsburg, Luttenberg, Kurort Rohitsch-Sauerbrunn, St. Veit a. d. Gl., Graz u. v. a.

Rohitsch. (Sonnwendfeier. — Abschiedsfeier.) Unsere rührige Südmark-Ortsgruppe veranstaltet wie alljährlich auch heuer eine Sonnwendfeier, wozu sich ein Festauschluß bildete. Die Sonnwendfeier findet Sonnabend den 22. d. statt und ist die gefellige Zusammenkunft im Gasthose „Zur Krone“. Der Gesangsverein wirkt auch mit. — Vergangenen Freitag versammelten sich viele Bewohner unseres Marktes in Bresinschegs Gasthaus „Zur Krone“, um noch einen gemütlichen Abend im Kreise unseres scheidenden Betriebsleiters Kollarits zu verbringen. Kollarits, der nunmehr als Kontrollor der Südbahn nach Trient kommt, hat sich hier während seines vierjährigen Aufenthaltes und Wirkens eine stattliche Zahl von Freunden erworben. Die Mitglieder des Gesangsvereines sangen mehrere Chöre und Bürgermeister Ferschnig und Dr. Schuster sprachen dem Scheidenden und seiner Familie noch warme Worte treuer Erinnerung und Angedenkens nach. Eine Sammlung des Lehrers Ferner zu Gunsten des Deutschen Schulvereines ergab die stattliche Summe von 20 K. Der Scheidende war teils wirkliches, teils unterstützendes Mitglied sämtlicher Vereine in

Robitsch und verliert der Markt eine stramm deutsche Familie. Zum größten Glück ist jedoch unser neuer Vertriebsleiter Juvan, der früher in Oberdrauburg stationiert war, ein ebenso tätiger und völkisch gesinnter Deutscher. Möge er sich in Robitsch ebenso heimisch fühlen wie sein Vorgänger.

Täffer. (Von den „Allzuvielen“.) Um dem Ueberhandnehmen des Ungeziefers, das in den Feldern und Weingärten verheerend auftritt, zu steuern, wurden hier Vitzgänge veranstaltet.

Fremdenverkehrsausschuß in Cilli. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herannahet und die Anfragen von auswärtigen sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftstellen, wo entsprechende Drucksorten aufliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftstellen sind: Fris Ratsch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtamt.

8000 Kronen an unsere Hausfrauen ausbezahlt. Zum erstenmale wurde eine so große Summe an Hausfrauen für Kochrezepte ausbezahlt, und zwar durch die Nährmittelwerke „Ceres“, welche als erste in Oesterreich diese Preis Konkurrenz erdacht und in der vornehmsten Weise ausgeführt hat. Die ersten Preise von je 1000 K wurden vorläufig noch nicht verteilt, es ist jedoch möglich, daß sie bei der noch laufenden Preis Konkurrenz von 5000 K zur Auszahlung gelangen. Es sind demnach noch 7000 K zu verdienen, und zwar für Speisen aller Arten, nicht nur für Mehlspeisen allein. In Cilli erhielten Preise zuerkannt: Frau Emma Ruß-Bradatsch, Frau Elise Horvath, Lehrersgattin und Frau Hedwig Kermauner.

Nachtrag.

Ein Gegenstück zu den deutschen Parteiwirren. Eine in Mann abgehaltene Vertrauensmännerversammlung von Slovenen hat sich für den Zusammenschluß aller slovenischen Abgeordneten ohne Unterschied der Parteirichtung ausgesprochen. Gegen diesen Beschluß nimmt das klerikale Hauptorgan Stellung und eifert gegen ein Bündnis mit den freibeitlichen Slovenen. Zum Unterschiede von den Deutschen sind es also bei den Slovenen die Klerikalen, die gegen einen gemeinsamen Verband ankämpfen.

Gnädigste Frau,

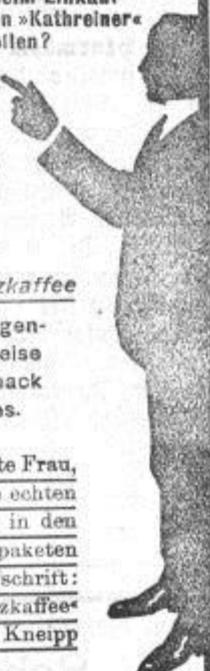
wissen Sie, warum Sie beim Einkauf von Malzkaffee den Namen »Kathreiner« ausdrücklich betonen sollen?

Weil Sie sonst Gefahr laufen, eine minderwertige Nachahmung zu erhalten, die alle Vorzüge entbehrt, welche den »Kathreiner« auszeichnen!

Denn nur Kathreiners Kneipp-Malzkaffee

besitzt durch seine eigenartige Herstellungsweise Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees.

Prägen Sie sich, gnädigste Frau, daher genau ein, daß Sie echten »Kathreiner« nur allein in den verschlossenen Originalpaketen erhalten mit der Aufschrift: »Kathreiners Kneipp-Malzkaffee« und dem Bilde Piarrer Kneipp als Schutzmarke.



Gerichtssaal.

Der Tierarzt von Marburg Herr Tauffig- Thannhofer.

Das Schwurgericht hatte sich am 12. d. unter dem Vorsitz des Landesgerichtsrates Morocutti mit einer Ehrenbeleidigungsklage zu beschäftigen, die der Tierarzt von Marburg, der Jude Tauffig oder, wie er sich jetzt nennt, W. O. Thannhofer, gegen den Schriftleiter der „Marburger Zeitung“, Herrn Norbert Jahn, und gegen den Kaufmann in Marburg Herrn Schober angebracht hatte. Die Klage vertrat Dr. Ripus, für die Beklagten tritt Dr. Mroavlag ein. In der „Marb. Ztg.“ waren im Herbst des Vorjahres zwei Artikel erschienen, die sich mit der Person des Klägers beschäftigten, und ihn verschiedener verächtlicher Handlungen beschuldigten. So wird u. a. behauptet, Thannhofer habe bei seinen tierärztlichen Funktionen zu hohe Preise gerechnet, er habe die Aufnahme in die Gemeinde Sobott dadurch erwirken wollen, daß er ein Amtsfouvert der Gemeinde Marburg zur Abfindung seines bezüglichen Ansuchens verwendet, um so den Anschein zu erwecken, diese Gemeinde befürworte sein Ansuchen, er habe die deutsche Bevölkerung, unter der er verdiene, dadurch beleidigt, daß er vor Zeugen den Ausspruch tat: „Die windischen Bauern sind mir beim . . . lieber als die Deutschen beim Kopf“ usw. Zu Beginn der Verhandlung schlägt der Klagevertreter einen Ausgleich vor, der aber von den Beklagten zurückgewiesen wird, die sich zur Führung des Wahrheitsbeweises bereit erklären. Es kommt daher zur Aufnahme des Beweisverfahrens, das sich durch Einvernahme der zahlreichen Zeugen (es wurden deren über 30 vernommen) sehr langwierig gestaltete. Die Zeugen sagen sämtlich für den Kläger in hohem Grade belastend aus und bestätigen durchwegs die in den Zeitungsartikeln erhobenen Anwürfe. Schließlich, nachdem dem Kläger immer länger geworden war, beantragte der Klagevertreter die Vertagung

der Verhandlung zur Erbringung weiterer Beweismittel. Der Gerichtshof gibt diesem Antrage Folge und vertagt um halb 6 Uhr abends die Verhandlung.

Ein billiger Prozeß.

Ein — für die anderen — amüsantes Mißgeschick hat eine französische Eisenbahngesellschaft in Paris betroffen. In einem Pariser Bahnhof löst sich ein Finanzmann ein Billet nach irgend einer Station. Durch diesen oder jenen Zufall verläßt der Herr seinen Zug. Er entschließt sich, bis zur Abfahrt des nächstfolgenden Zuges zu warten, und um sich die Langeweile zu vertreiben, verliest er sich in die ausgehängten Fahrpläne und Tarife. Er bemerkt, daß man ihm für sein Billet 15 Frank 45 Centimes abgenommen, während er nach dem Tarif nur 15 Frank 42 Centimes zu zahlen hätte. Um sich die Zeit zu vertreiben, macht er sich den Scherz, am Schalter die 3 Centimes zurückzufordern. Man weist ihn ab. Er wendet sich an den Stationsvorsteher. Kein Erfolg. Die Sache macht ihm Spaß, er will seine 3 Centimes der Bahn nicht schenken und schreibt der Eisenbahngesellschaft einen sehr höflichen Reklamationsbrief. Keine Antwort. Er schickt durch den Gerichtsvollzieher eine Mahnung. Man läßt ihn aus. Die Geschichte interessiert den Finanzmann immer mehr, er geht zum Kadi und erhebt Klage. Die Sache geht durch die erste Instanz. Die Bahngesellschaft erhebt Einspruch. Zweite Instanz: daselbe. Dritte Instanz: daselbe. Der Kassationshof entscheidet wie alle anderen Gerichte: die Bahn hat die 3 Centimes zurückzuerstatten. Und die Bahn erstattet die 3 Centimes zurück und zahlt — 8000 Frank Prozeßkosten!

Aus Parteileidenschaft die Wahllegitimation zerrissen.

Ein Stimmungsbildchen aus dem zwischen der slovenisch-freisinnigen und slovenisch-kerikalen Partei tobenden Kampfe bot die Gerichtsverhandlung, in der sich der Grundbesitzer Kinzl aus St. Georgen a. S. B. wegen Zerreißen einer fremden Wahllegitimation zu verantworten hatte. Kinzl war Anhänger des klerikalen Wahlwerbers Dr. Povalej, der einen Durchfall erlitt. Als ihm ein freisinniger Wähler seine Wahllegitimation vorwies und erklärte, den Gegenwahlwerber des Dr. Povalej wählen zu wollen, geriet Kinzl derart in Zorn, daß er die ihm vorgewiesene Legitimation erfaßte und zerriß. Der Fall wurde der Staatsanwaltschaft abgetreten, die gegen Kinzl wegen Uebertretung des Wahlschuggesetzes vorgehen wird.

Zwei Ranner Gerichtsfälle.

Anlässlich der Gemeindeauswahlwahlen in Sakof bei Mann fälschte der Steuerexkutor Johann Sepec die Vollmacht der Bestzerin Maria Setina und übte auf Grund dieser gefälschten Vollmacht das Wahlrecht aus. Er wurde deshalb zu 5 Tagen Arrest verurteilt. — Anlässlich der Eröffnung der Kaiser Franz Josef-Brücke in Mann war die Stadt feierlich besetzt. Auch bei dem Hause des Josef Schillek war eine Fahne und zwar in den deutschen Farben aufgesteckt. Der Kuschler Kopriuc sprang unter Zivjo-Rufen zur Fahne empor und riß sie mit solcher Gewalt herab, daß die Fahnenstange entzweibrach, und die Fahne in den Straßenkot fiel. Es fehlte nicht viel, so wären von der zerbrochenen Fahnenstange auch zwei vorübergehende Mädchen getroffen worden. Kopriuc wurde zu einer Woche Arrest, verschärft mit zwei Fasttagen verurteilt.

Versteigerungs-Kundmachung.

Es wird zur Kenntnis gebracht, dass

Sonntag, den 23. Juni 1907, um 9 Uhr Vormittag im Hofe der Chemalkaserne, Karolinengasse 10,

die Versteigerung von **Baubestandteilen** stattfindet, als: Türen, Fenster, Jalousien, Sparherdbestandteilen, einige Klafter weiches, trockenes Brennholz, sowie gesunder Dippelboden u. s. f.

Die zur Versteigerung gelangenden Gegenstände werden an den Meistbietenden gegen sogleiche bare Bezahlung hinangegeben.

Die Wegschaffung muss längstens binnen 8 Tagen, vom Erstehungstage an, erfolgen.

Stadtamt Cilli, am 13. Juni 1907.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Jabornegg.



„Rohitscher Tempelquelle“ erzeugt Appetit und leichte Verdauung und regelt den Stoffwechsel.

„Viel Feind, viel Ehr.“ Wohl selten ist ein Präparat öfter nachgeahmt worden, als der seit 40 Jahren bewährte Brázay Franzbranntwein. Dank seiner ausgezeichneten Qualität und seiner überraschenden Wirkung hat Brázay Franzbranntwein Weltruf erlangt und ist daher kein Wunder, daß eine Menge Franzbranntweine auf den Markt kamen, welche zwar die Wirkung des Brázay Franzbranntwein nicht im entferntesten erreichen können, aber an Nichtkundige an Stelle dieses verkauft wurden. Man achte daher beim Einkaufe im eigensten Interesse auf den Namen Brázay Franzbranntwein, da nur dieser Echtheit und Wirkung verbürgt.

Das Lokal-Museum.

Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder hergestellte, höchst sehenswürdige Burg ruine Ober-Eilli ladet Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise und Trank ist in der nahen Gastwirtschaft „Zum Burgwart“ geforgt.

Unter Bergknappen.

Der Bergarbeiter Jakob Mojdic, der mit mehreren Berufsgenossen die Schlafkammer teilt, kam kürzlich etwas angeheitert nach Hause. Da er aber in diesem Zustande alles andere als heiter ist, fing er gräßlich zu fluchen an, worüber seine Kameraden derart ergrimmt, daß sie gemeinsam über ihn herfielen, ihn an die Luft setzten und mit Stangen und Prügel so lange auf ihn loshieben, bis sie ihn zum Krüppel gemacht hatten. Die herzlosen Gesellen heißen Lauber, Burger und Kooos; sie wurden zu 2, 2 1/2 bzw. 5 Monaten Kerker verurteilt.

Ein Gezänk und seine Folgen.

Der Bergarbeiter Vinzenz Mastnal geriet mit der Aufsichtsführerin Franziska Walter in Streit, entriß ihr hierbei einen Besenstiel und verletzte ihr einen derart wichtigen Nabel, daß sie einen Armbruch erlitt. Deshalb und weil Mastnal in seiner Wohnung mit einem geladenen Revolver so unvorsichtig umging, daß ein Schuß losging, wodurch eines seiner Kinder am Hemdärmel gestreift wurde, ward Mastnal zu drei Monaten schweren Kerker verurteilt.

Nur echter Mack's



Für

Schönheits- u. Gesundheitspflege.

Echter Mack's Kaiser-Borax verleiht der Haut Zartheit und Frische, macht sie weisse, ist vorzüglich zur Mund- und Zahnpflege, bietet grosse Erleichterungen bei Katarrhen u. heissem Hals. Echter Mack's Kaiser-Borax macht jedes Wasser weich und ist das beste Hautreinigungsmittel. Vorsicht beim Einkauf! Nur echt in roten Kartons zu 15, 30 und 75 Heller mit ausführlicher Anleitung. — Niemals lose! Alleiniger Erzeuger für Oesterreich-Ungarn:

13068 GOTTLOB VOITH, WIEN, III/1.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

Bei der vor dem Bezirksgerichte Luffler durchgeführten Verhandlung wurde der stud. iur. Franz Ros, ein faßsam bekannter Wähler und Sohn des Ländtagsabgeordneten Ros, wegen herausfordernden Benehmens und Beleidigung deutscher Gäste zu fünf Tagen Arrest oder 50 K Geldstrafe und Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Ros hatte u. a. erklärt, er hätte seinen Hund deshalb gern, weil er nicht deutsch spräche.

Schrifttum.

„Der Sturmbock“. Die vierte Folge dieser illustrierten jungitalischen Zeitschrift, die soeben erschienen ist, steht sowohl an textlichem als auch bildlichem Inhalte den drei bis jetzt erschienenen Nummern dieses Blattes in nichts nach. Von den bekannteren Schriftstellern lieferten diesmal Beiträge: G. R. v. Stern, Arthur v. Wallpach, Karl Dallago, A. A. Raaff, Dr. Karl Guffnager, Dr. Wilhelm Walheim, Pramsilvanus u. Ed. Reichel. Der Bilderschmuck dieses Heftes stammt von Wilhelm Braun, Wien, und Oskar Rohde, Innsbruck. Bezugsbestellungen richte man an die Verwaltung des „Sturmbock“, Innsbruck, Anichstraße 21, von der auch auf Verlangen Probeummern versendet werden.

Alle Frühlingsblumen finden Sie unter

Schicht's Blumenseife Nr. 650

Feinstes und billigstes Toilettemittel (mit Lanolin überfettet). — Jedes Stück fein adjustiert. Ueberall zu haben. 1



Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion. Kodak's von K 6-50 an, auch mit besseren Objektiven, Projektionsapparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Kopierpapiere, und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Zur Aufklärung! Firmen die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben die Fabrikspreise um eben diesen Rabatt, oder meist noch mehr erhöht. Wir sind in der Lage, photographische Apparate meist noch billiger zu liefern und Zahlungserleichterungen (Kredit) zu gewähren.

B. Lechner (Wilh. Müller)
18225 Wien, Graben 31.

(„Gloria“ Einlaß-Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlassen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 kr. und 65 kr. sind bei Gustav Steiner und bei Viktor Wogg in Eilli, in Markt-Luffler bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Verlags, in St. Marein bei Joh. Böckmayer erhältlich.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille. Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel. Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten. J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola. Kündlich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



angewendet bei: Erkrankungen der Luftwege, Katarrhen des Rachens der Bronchien, Lungen und Brustfellentzündung.



L. User's Touristenpflaster

Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

12884 Hauptdepot: L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!



Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss ss K 5.—

Thierry's Centifoliensalbe

gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

Diese beiden Hausmittel sind als die besten allbekannt u. altberühmt. Bestellungen adressiere man an:

Apotheker A. Thierry in Pregrada

bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original Dankschreiben gratis und franko. 12766

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. **Berger's Teerseife** enthält **40 Prozent Holzteer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschwefelseife.

Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife

die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit aus-gezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife

und zwar gegen Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommer-sprossen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H. samt Anweisung. Begehren sie beim Einkaufe ausdrücklich **Berger's** Teerseife und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke

und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.**

auf jeder Etikette. Prämiiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.

Zu haben in en Apotheken und einschlägigen Geschäften. En gros: G. Hell & Comp., Wien, I., Biberstr. 8.

Der Stolz!

einer jeden Hausfrau ist ein guter Kaffee, deshalb fehle in keinem Haushalte

Planinšek's Röstkaffee

Jede Hausfrau, die **Planinšek's Röstkaffee** 13080

einmal versucht, kauft solchen immer, weil dieser Kaffee stets frisch und mittelst Heissluft gebrannt, mit peinlicher Sorgfalt belesen, immer gleich in Qualität ist, die grösste Ausgiebigkeit besitzt und deshalb der **billigste** ist.

Keine Hausfrau unterlasse wenigstens einen Versuch!
Erste Laibacher Kaffee-Grossrösterei

Alleinverkauf für Cilli u. Umgeb. bei **Jos. Matič, Cilli**

PH. MAYFARTH & CO.'s 12902
Patent

selbsttätige „Syphonia“
ist doch die beste Spritze



für Weingärten, Hopfen-Pflanzungen,
zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen
zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Ver-
nichtung des Hederichs und des wilden
Senfs etc.

Tragbare und fahrbare Spritzen für 10,
15, 60 und 100 Liter Flüssigkeit mit und ohne
Petroleum-Mischapparat.

Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & Co.

Maschinenfabriken, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs-
Maschinen

Prämiiert mit über 560 goldenen und silbernen Medaillen etc.

WIEN II., Taborstrasse Nr. 71.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht

Franz Karbeutz

zur Biene **CILLI** zur Biene
Grazerstrasse 3 Grazerstrasse 3

Neu eingeführtes Lager in

Herren u. Knabenanzügen

Kostümen, Ueberziehern und Wetterkragen
zu konkurrenzlosen Preisen.

Bestsortiertes Lager in

Damen-Konfektion

Schösse, Ueherjacken, Pa'tots und Blusen
in modernster Façon.

Herren-, Damen- und Kinderschuhe

in allen erforderlichen Grössen und bekannt
bester Qualität stets lagernd und haltet sich
für deren Bedarf bestens empfohlen

hochachtend

Franz Karbeutz.

Kundmachung

der

• Ceres •

PREISKONKURRENZ

Die Jury der Ceres-Preiskonkurrenz hat 8000 Kronen für Mehlspeisrezepte bereits verteilt; die zwei Preise zu je 1000 K konnten vorläufig noch nicht zuerkannt werden, weil die in der Ausschreibung getroffenen Bestimmungen auf keines der Rezepte zutreffen. Diese zwei Preise von je 1000 Kronen bleiben vorläufig weiter ausgeschrieben, ebenso machen wir darauf aufmerksam, dass die Konkurrenz von 5000 K bis 30. Juli 1907 aufrecht bleibt; an dieser können sich Rezepte für Speisen irgendwelcher Art, auch für Mehlspeisen, beteiligen; die zwei 1000 K Preise können jedoch nur für Mehlspeisrezepte zuerkannt werden. Die näheren Bedingungen sind durch jeden besseren Kaufmann zu erhalten.

Für die Jury der Preiskonkurrenz:

PRÄSIDENT:

Professor Adolf Hess, Direktor der Fachschule des Gremiums der Hoteliere Wiens.

PREISRICHTER:

F. Kedvessy, Küchenchef des Jokey-Klubs

Jean J. Powondra, Zentralvorstand des Verbandes der Köche Oesterreichs

Franz Stadler, Küchenchef seiner Durchlaucht des Fürsten Montenuovo

Fräulein Lotte Richter, Inhaberin einer behördlich konz. Kochschule und Verfasserin von „Mein Kochbuch“

der Vorstand der Nahrungsmittelwerke „Ceres“ und

der Vorstand des Publizitätsbureau Georg Schicht A.-G.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2—
halbweisse K 2-80, weisse K 4—
prima daunenweiche K 6— Hoch-
prima Schleiss. beste Sorte K 8—
Daunen grau K 6—, weisse K 10—
Brustflaum K 12—, von 5 Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder
weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent,
Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopf-
polster, diese 80x58 cm, genügend
gefüllt, mit neuen grauen gereinigten,
füllkräftigen und dauerhaften Federn
K 16—, Halbdauen K 20—, Daunen
K 24—, Tuchent allein K 12—,
14—, 16—, Kopfpolster K 3—, 3-50
und 4—, versendet gegen Nach-
nahme, Verpackung gratis, von 10 K
an franko

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
Nichtkonvenientes ungetauscht
oder Geld retr. r.
Preisliste gratis und franko.

Grösstes Spezialgeschäft in Fahrrädern und Nähmaschinen Cilli.

Fahrräder mit Torpedo-Freilauf (keine Wienerware) **140 K** aufwärts

Fahrräder „ „ „ Fabrikat **Neger 190 K** aufwärts

Singer-Nähmaschinen von 70 K aufw.

Grosse Reparaturwerkstätte

Anton Neger

Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.




Alleinverkauf der berühmten Pfaff-Nähmaschinen.



Mit Ungeziefer
verunreinigte und vernachlässigte
Wohnungen

Möbel, Geräte, Haustiere, Garten- und
Blumenanlagen
werden **vollständig gereinigt**
allein nur mit

FICHTENIN

pat. u. ges. geschützte Insektenseife.

Einziges
Mittel zur **sicheren und radikalen Ver-**
tilgung jeglichen Ungeziefers und Vernichtung
dessen Brutstätten.

Überall zu haben.

Zentral-Verkaufs-Bureau für Oesterreich-Ungarn:
I. österr.-ungar. Fichtenin-Werke
Karl Ebel & Co.
Troppau.

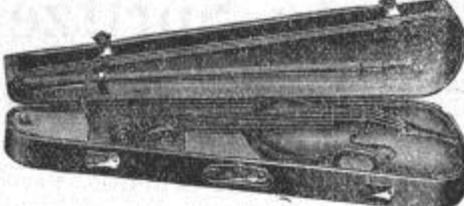


Alle Musikinstrumente, Bestandteile
sowie feinste **Konzertsaiten** bezieht
man am vorteilhaftesten unter Garantie,
für beste Qualität von

W. Schramm

Musikinstrumentenmacher
Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen
Echt italienische Konzertsaiten.



Stechenpferd-Vilienmilchseife 12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste
aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung
einer zarten, weichen Haut und eines rosigen Teints. — Per Stück 80 Heller er-
hältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Echte Brünnener Stoffe

Frühjahrs- und Sommer Saison 1907.

Ein Kupon	}	1 Kupon 7 Kronen
Mtr. 3.10 lang,		1 Kupon 10 Kronen
kompletten Herren-		1 Kupon 12 Kronen
anzug		1 Kupon 15 Kronen
(Kod, Hoje u. Gilet)		1 Kupon 17 Kronen
gebend, kostet nur		1 Kupon 18 Kronen
		1 Kupon 20 Kronen

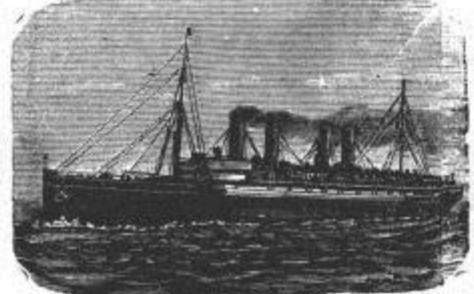
Ein Kupon zu schwarzem Selen-Anzug K 20—, sowie Überzieher-
stoffe, Lourisenlöden, Seidenlammergee u. sc. verleiht zu Fabrik-
preisen die als veel und sold bekannte Kaufmanns-Niederlage

Siegel-Imhof an Brünn.

Beste gratis und franko

Die Vorteile der Privatkaufmannschaft, Stoffe direkt bei der
Firma Siegel-Imhof am Fabriksorte zu beziehen,
und bedeutend. Ihre billigste Preise. Große Auswahl.
Aussergewöhnliche Ausführung, auch kleiner
Kaufträge, zu ganz solcher Ware.

Hamburg-Amerika-Linie.



Schnellste Ozeanfahrt, 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten.
Regelmäßige direkte Verbindung m. Doppelschrauben-Schnell- u. Postdampfern v. Hamburg
nach New-York, ferner nach Canada, Brasilien, Argentinien, Afrika.
Nähere Auskunft erteilt die General-Agentur für Steiermark.
Graz, IV., Annenstrasse 10, „Oesterreich. Hof“.

St. Radegund bei Graz
Kurort und Wasserheilanstalt

Prachtvolle Lage, 750—1500 Meter Seehöhe, ausgedehnte Fichtenwälder,
zahllose Waldpromenaden, Hochquellenwasser, mildes Klima, staubfrei. Pavillon-
system. Wissenschaftliche Wasserheilmethoden, Massage eigenen Systems bei
Verdauungsstörungen, Elektrotherapie, Kohlensäurebäder, Diätikuren. Eingerichtete
Sommerwohnungen, Frequenz 800, mässige Preise. Im Sommer Automobil-
Omnibus aus Graz. — Prospekte gratis.

13183 **Dr. Ruprich, Leiter der Anstalt.**

Der beste Fussbodenanstrich!

FRITZELACK

Der ausgiebigste! Der haltbarste!
Daher im Gebrauch der billigste!

Beim Einkauf von „Fritzelack“ achte man auf die Originalpackung mit der
gesetzlich geschützten roten Etikette und weise jede andere Packung zurück.
Niederlage in Cilli in der Farbwarenhandlung **AUGUST de TOMA.**

Drucksorten Vereinsbuchdruckerei
liefert zu mässigen Preisen **„Celeja“ Cilli**

Ein gut gehendes

HOTEL in Cilli

mit 2 belebten Gassenfronten, sehr guter Posten, wird entweder samt Realitäten, Fiakerei und vollständigem Inventar oder auch ohne Realitäten und ohne Fiakerei nur mit Hotel- und Restaurations-Inventar oder aber auch das leere Haus, unter den günstigsten Bedingungen Familienverhältnisse wegen preiswürdig verkauft. Nähere Auskünfte beim Besitzer

Johann Terscek in Cilli.

Schlossergehilfen

für Sparherde und Gitterarbeiten werden sofort aufgenommen bei Gottfried Gradt, Schlossermeister in Cilli. 13186

Wanzenod

nicht ätzend, nicht brennbar, nicht giftig, von unfehlbarer Wirkung
1/4 Liter Flasche 50 h

Hallo-Fliegenfänger

mit prima Japan-Leim 1 Stück 10 h empfiehlt

Drogerie J. Fiedler.

In der herrlichen Ge- end des Ober-Sann-ales ist eine grössere

hübsche Villa

mit 2000 m² bebauten Garten zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Adolf Kolenz in Cilli, Kaiser Josef-Platz.

Ein sehr schöner Posten für einen

Wein-u. Branntweinhändler

ist zu verkaufen, in nächster Nähe einer Bahnstation im Sannale, wo sich auch mit der Fiakerei viel verdienen lässt. Nähere Auskunft erteilt Adolf Kolenz in Cilli, Kaiser Josef-Platz. 13185

Uebersiedlungs- Anzeige.

P. T.

Beehre mich den P. T. Damen höflichst mitzuteilen, dass ich in die

Herrengasse Nr. 14

1. Stock übersiedelt bin.

Hochachtend

J. Bohatta
geprüfte Hebamme.

13187

Haus zu verkaufen

mit grossem Garten, in nächster Nähe der Stadt, sehr geeignet als Sommerfrische oder für einen Pensionisten. Magdalena Wressnigg, Laiberg Nr. 1. 13195

Pferde zu kaufen gesucht

Ein Paar hübsche, kräftige

Equipagen-Pferde

von 1000 bis 1400 Kronen gesucht und bittet um Offerte

Schloss Gutenbüchel
bei Schönstein i. Steiermark.

PRAG
II. Bredauergasse 4.
GRAZ
Hauptplatz 3.
KLAGENFURT
Domgasse 3.



WIEN
I., Renngasse 2.
LINZ
Landstrasse 56.
INNSBRUCK
Maria-Theresienstrasse 34.

Die Zentralbank der deutschen Sparkassen

empfiehlt ihre

4⁰/₁₀₀-igen Bankschuldverschreibungen

(fundierte durch Darlehen an den Staat, an Bezirke und Gemeinden) als sicherste deutsche Kapitalsanlage, ferner zum Ankaufe von Pupillar-, Fideikommiss- und Depositengeldern.

Den Bankschuldverschreibungen ist laut Gesetz vom 26. August 1902, R.-G.-Bl. Nr. 168 die **Pupillarsicherheit** zuerkannt; dieselben sind bei der Oesterr.-Ungar. Bank beleihbar und zufolge Erlasses des k. u. k. Reichskriegsministeriums vom 15. November 1902 Nr. 1842 **zu Militär-Heiratskautionen** geeignet.

12830

Die Rentensteuer wird von der Zentralbank der deutschen Sparkassen selbst getragen.

Bitte!

Beamter

bittet um Anstellung oder Beschäftigung. In allen Bureau- und Betriebsarbeiten der Landwirtschaft, des Handels und der Industrie verwendbar, mit besten 17jähr. Zeugnissen und tadellosem Vorleben, nimmt jede Art Beschäftigung an, auch halbtägige. Spricht auch slavisch und etwas ungarisch; kann sofort eintreten. Anträge unter „Cillier 1866“ an die Verwaltung des Blattes. 13184

Sonntag den 16. d. M.

konzertiert im

Kaiser Franz Josefs-Bade Markt Tüffer

die

Kurkapelle

unter Leitung des Musikdirektors Herrn
Hans Baudis.

Beginn halb 5 Uhr Nachmittags.

Junger Kommis

Gemischtwarenhändler, tüchtiger Verkäufer und ein

Lehrjunge

werden akzeptiert bei
Ed. Suppanz, Pristova.

13194

Hausmeister

wird für das

Deutsche Haus

aufgenommen. Näheres im Deutschen Hause. 13178

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen.

Anzufragen in der Spedition Pellé.
13193

Villa

in Lemberg bei **Bad Neuhaus** (Steierm.) wird allein oder samt dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden und Grundstücken verkauft, eventuell auch vermietet.

Fischerei- und Jagdgelegenheit;

auch Equipage zur Verfügung. Nähere Auskunft bei Hubert Gallé, Schloss Lemberg bei Bad Neuhaus. 13199

Wohnung gesucht

1 oder 2 Zimmer, Küche und Zugehör bis 1. Juli. Anträge an die Verwaltung d. Bl. 13187

Landrealität

in St. Marein b. Erl. mit 14¹/₂ Joch bester Kulturgründe und schönster Lage, mass. Wohnhaus mit 6 Zimmern und Zugehör, Keller etc. Stallgebäude für 6 Rinder und allen notwendigen Nebenräumen, Schweinestall mit 5 Abt., Strohütte, Waschküche, Brennerei, alles komplett eingerichtet, schöner grosser Obstgarten, vorz. Brunnen u. Quelle, alles im besten Zustande. Preis 6000 fl. Lasten 2050 fl. Für Pensionisten geeignet. Näheres durch Sonnegger & Fuchs Graz, Herrengasse 1, Retourmarke. 13188

Verschönerungsverein der Stadt Cilli.

Einladung

zur diesjährigen ordentlichen

Vollversammlung

welche am Montag den 17. Juni 1907, abends 8 Uhr, im Hotel „Erzherzog Johann“ stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Bericht des Ausschusses.
2. Antrag des Ausschusses auf Uebergabe des Waldhauses an die Stadtgemeinde.
3. Allfällige Anträge.

Für den Ausschuss: Fritz Rasch, Obmann.

NB. Sollte die Versammlung um 8 Uhr nicht beschlussfähig sein, so findet um 9 Uhr eine zweite Vollversammlung statt, die ohne Rücksicht auf die Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig ist.

Wer einen schönen guten

und besonders billigen

photografischen Apparat

kaufen will, lasse sich Gelegenheitsliste kommen. **Max Wolfram,**
Drogerie, Marburg. 13171

Danksagung.

Die freiwillige Feuerwehr Rann a. d. Save fühlt sich angenehm verpflichtet, allen jenen P. T. Personen und Vereinen, welche zu dem so schönen Verlaufe des am 9. Juni stattgefundenen 25jährigen Gründungsfestes beitragen, treudeutschen Dank zu sagen. Aufrichtigster Dank gebührt vor allem den deutschen Frauen und Mädchen Ranns, dem Herrn Bürgermeister August Faleschini, der deutschen Stadtgemeindevertretung und der Sängerriege des Ranner deutschen Turnvereines. Nicht minder danken wir auch allen deutschen Kameraden, welche aus Nah und Fern herbeigeeilt sind, um unser Fest zu verschönern.

Die freiwillige Feuerwehr Rann a. d. Save.



Anton Kossär

Moriz Unger's Nachfolger
(beideter Sachverständiger f. d. Kreisgerichtsbezirk Cilli)

Eisenkonstruktions-Werkstätte
Zeug-, Bau-,
Maschinen- u. Kunstschlosserei

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

käuflich übernommen und weiterführen werde. — Anfertigung von **Patent-Wetterwehrrapparat** u. **Maschendrahtgeflechten** für alle Arten Einfriedungen von Wald, Wiesen, Gärten, Parks, Villen, Geflügelhöfen etc.,

Nachahmung von Wagen und Gewichten, ferner werden **Wagen und Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens **repariert**. Auch werden **Reparaturen an Maschinen** jeder Art (Dresch- und Häkelsmaschinen etc.) ausgeführt. Weiters empfehle ich mich zur **Anfertigung und Reparaturen** von **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernehme alle in das Bau- und Kunstschlosserfach einschlagenden Arbeiten, als: **Beschläge** zu Neubauten, **Ornamente**, **Grab-, Altar-Einfriedungsgitter** etc, und **Gittertore**, **Blitzableitungsanlagen** sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt.



Martin Urschko

Bau- u. Möbeltischlerei
mit Maschinenbetrieb
Gegründet 1870. Prämiiert Cilli 1888.

Rathausgasse 17 **CILLI** Rathausgasse 17
empfiehlt sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

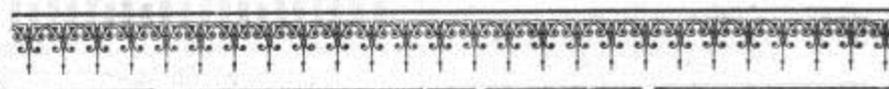
Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.
Lieferung von **Parquett-Brettelböden** und **Fenster-Rouleaux**.
Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli und Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage
Untersteiermarks
aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer und **Salon-Möbel**

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel**, **Salon-Garnituren**, **Dekorations-Divan**, **Bett-Einsätzen**, **Matratzen**, **Bildern**, **Spiegeln** etc. etc.
Komplette Brautausstattungen
in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Vertretung und Verkaufsstelle von **Jalousien** neuester Systeme, Holzroleaux in allen Preislagen von der Braunauer Holzroleaux- und Jalousien-Manufaktur
Hollmann & Merkel, Braunau in Böhmen.
Muster und Kostenvoranschläge auf Verlangen.

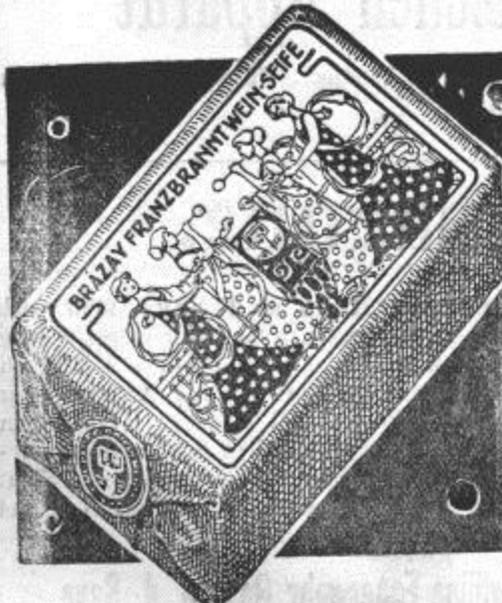


Den reinen Saft von nahezu 2 kg frischer Aepfel enthält 1 Liter

Ceres-Apfelsaft

und kostet nur **80 h** 12669 B

ist daher jetzt billiger als rohes Obst und überdies viel bekömmlicher.
Georg Schicht A.-G., Aussig a. d. Elbe u. Ringelshain.



BRÁZAY FRANZBRANNTWEIN SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung **von keiner anderen Seife übertroffen**.
Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend. — Unentbehrlich für jeden Toilette-Tisch in jeder Kinderstube. — Preis pro Stück 70 h, 3 Stück in elegant adjustiertem Karton K 2. —
Ueberall erhältlich, wo nicht, wende man sich an
BRAZAY, Wien, III, Löwengasse 2a

Wahrlich!
Zorjubin
hilft großartig als unerreichter „Insekten-Tödter“.

- Kaufe aber, nur in Flaschen!** 11799
- | | | |
|--|---|---|
| Cilli: Gustav Stiger, Viktor Wogg, Ranzinger & Hönigmann, Milan Hočevár, Josef Matič, Anton Ferjen, Franz Zangger, Johann Laurič, Anton Preuz, Franz Pečnik, Rauscher, Adl.-Ap., Johann Ravníkar, Schwarzl & Co., Ap., Josef Srimz, Peter Maydic. | Laufen: Johann Filipič, Fr. X. Petek, Lichtenwald: S.F. Schalk, Lud. Smole, Ant. Verbič, Alois Matzang, M.Tüffer: And. Elsbacher, Carl Hermann, Montpreis: L. Schescherko, Michael Jazbinsk, F. Wambrechsamer, Oberburg: Jakob Božic, Franz Scharb, Pölttschach: Ferd. Ivanuš, Franz Kaučič, A. Krautsdorfer, Anton Schwetz, Carl Sima, Prassberg: Rud. Peveč, Leop. Vukic, Pristova: Ed. Suppanz, Marie Suppanz. | Rann: Franz Matheis, Joh. Pinteric, Ursic & Lipej, Josef Boccio, vorm. Varler & Ulmek, Sachsenfeld: Adalbert Geiss, Vinzenz Kveder, Adalbert Globočnik, St. Georgen: F. Kartin, Nfg. J. F. Schescherko, Trifalt: Josef Moll, Ivan Kramer, Franz Dezman, Anton Krammer, Joh. Müller, sen. Jos. Sporn, Videm: Joh. Nowak, Weitenstein: Ant. Jaklin, Wöllan: Carl Tischler, Josef Wutti, St. Paul b. Pragwald: N. Zanier & Sohn. |
|--|---|---|